

vetmedmagazin

02 | 2012

Zeitschrift der Veterinärmedizinischen Universität Wien und der Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien



Die Uni hat's, die Wirtschaft braucht's.

Mission Wissens- und
Technologietransfer

ab Seite 16

ABSOLVENTEN IM AUSLAND

Im Laborkittel einmal um die Welt **Seite 12**

NEUES TRAININGSZENTRUM VetSIM

Selbstvertrauen gewinnen **Seite 15**

AUS DEN UNIVERSITÄTSKLINIKEN

Gefiederte Individualisten **Seite 30**

Foto: Vetmeduni Vienna/Bernkopf



Spurwechsel zum Innovation Leader?

Seite 19

Eine Kultur des Scheiterns fördern, Risiko verteilen – und die öffentliche Hand nicht aus der Pflicht nehmen.

Seiten 6 und 10

Portraits von Univ. Prof. Dr. Till Rümenapf und Univ. Prof. Dr. Monika Egerbacher.

Portraits



Foto: Vetmeduni Vienna/Wassermann

Foto: Vetmeduni Vienna/I. Mages, C. Mache



Autopsie im Bücherzimmer

Seite 34

Provenienzforschung bedingt detektivisches Arbeiten – seit März 2011 wird auch an der Bibliothek der Vetmeduni Vienna ein Provenienzforschungsprojekt durchgeführt.

IMPRESSUM: Herausgeber, Medieninhaber und Verleger: Veterinärmedizinische Universität Wien und Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien
 1210 Wien, Veterinärplatz 1, T: +43 1 25077 - 0, www.vetmeduni.ac.at

Das VetmedMagazin ist die offizielle Zeitschrift der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Thematische Schwerpunkte sind in erster Linie die universitären Bereiche Forschung, Lehre und Dienstleistung sowie andere veterinärmedizinisch bzw. gesellschaftlich relevante Themen. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.

Verantwortliche Redakteurin: Mag. Doris Sallaberger

Redaktionelle Koordination: Mag. Uschi Mayer, MBA

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Mag. (FH) Felizitas Steindl, Mag. Klaus Wassermann, Mag. Stephanie Weidner, Mag. Beate Zöchmeister, MAS

Anzeigen: Veterinärmedizinische Universität Wien, Public Relations, 1210 Wien, Veterinärplatz 1, T: +43 1 25077 - 1151, public.relations@vetmeduni.ac.at

Layout: mediadesign, Bachgasse 1, 3730 Burgschleinitz, T: +43 2984 23 149, F: +43 2984 23 149 14, office@mediadesign.at, www.mediadesign.at

Druck: Druckerei Janetschek GmbH, Brunfeldstraße 2

3860 Heidenreichstein, T: +43 2862 522 78 11, office@janetschek.at, www.janetschek.at

Erscheinungsart: Das VetmedMagazin erscheint dreimal jährlich. Abgabe gratis.



Hergestellt nach der Richtlinie des Österreichischen Umweltzeichens „Schadstoffarme Druckzeugnisse“ Druckerei Janetschek GmbH · UWNr. 637

Kommentar 3
 Die Vizerektorin für Lehre und klinische Veterinärmedizin über ambitionierte Reformprojekte

Kurzmeldungen 4

Portrait 6
 Univ. Prof. Dr. Till Rümenapf, Leiter des Instituts für Virologie

Streiflichter Forschung 8

Portrait 10
 Univ. Prof. Dr. Monika Egerbacher, Leiterin des Instituts für Anatomie, Histologie und Embryologie

Im Laborkittel einmal um die Welt 12
 Vier Absolventen der Biomedizin und Biotechnologie im Ausland

Streiflichter Lehre 14

Die Uni hat's, die Wirtschaft braucht's 16
 Mission Technologie- und Wissenstransfer

Spurwechsel zum Innovation Leader? 18
 Verwertung von Forschungsergebnissen

Industriekooperationen 22
 Forscher berichten

Der Innovation auf der Spur 24
 Die Technologieplattform VetCore

Gefragte Labordiagnostik 25
 Services für Tierärzte

Volles Haus 26
 Tag der offenen Tür an der Vetmeduni Vienna

Aus den Universitätskliniken 30
 Abteilung für Ziervögel und Reptilienmedizin

Buchtipps 32

Geldtipp 33

Autopsie im Bücherzimmer 34
 Provenienzforschungsprojekt

In ehrendem Angedenken 36

Akademische Feiern 38
 Herzliche Gratulation den zahlreichen Absolventinnen und Absolventen

Ankündigungen 39

SCHWERPUNKTTHEMA

Erfolgreiche Lehre sichtbar machen

Für Studium und Lehre hat die Vetmeduni Vienna ambitionierte Reformprojekte in Angriff genommen. Unser Auftrag ist es, Studierenden berufsrelevante Qualifikationen zu vermitteln und sie zu kompetenten Absolventinnen und Absolventen aus-, aber auch weiterzubilden. Wer einen Abschluss der Vetmeduni Vienna in der Tasche hat, dem stehen viele Türen für attraktive Karrierewege offen. Dazu erweitern wir das Studienportfolio laufend: Neu ab Herbst sind nicht nur das englischsprachige Masterstudium „Interdisciplinary Human Animal Interactions“ und „Comparative Morphology“, sondern auch die Kooperation mit der Universität für Bodenkultur Wien im Zuge des gemeinsam angebotenen Master-Studiums „Wildtierökologie und -management“.



Foto: Vetmeduni Vienna/Beránek

Viele Köpfe arbeiten derzeit am Studienplan „Veterinärmedizin NEU“. Lernziele werden mit studierenden-zentrierten Lehr- und Lernkonzepten verknüpft, bei denen Interdisziplinarität und Vernetzung von Vorklinik und Klinik im Vordergrund stehen. Dies bedeutet eine große zusätzliche Aufgabe für Lehrende und auch Studierende, der mit Engagement und innovativen Ideen begegnet wird.

Evaluation des Kompetenzerwerbs: Mit Start des Wintersemesters steht der Kompetenzerwerb bei Lehrveranstaltungen im Zentrum der Evaluierung. Neben Fragebögen für Studierende gibt es auch einen Fragebogen für Lehrende. Damit wird überprüft, ob das, was vermittelt werden wollte, auch tatsächlich bei den Studierenden angekommen ist.

„Die Anforderungen an der Vetmeduni Vienna sind und bleiben für Studierende wie Lehrende hoch.“

Üben für die Praxis: Angehende Tierärztinnen und Tierärzte können in den neuen, speziell ausgestatteten Praxisräumen klinische Fähigkeiten erlernen und selbstständig üben. Dank engagierter Studierender und Lehrender wurde aus einer Idee und dem Wunsch nach mehr Praxis ein 180m² großes Trainingszentrum mit dem Namen VetSIM. Ich bedanke mich bei allen helfenden Händen, sowie für die finanzielle Unterstützung der Sponsoren und des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung. Mehr zu VetSIM auf Seite 15.

Beifall für erfolgreiche Lehre: Engagierte Lehrende sind der Schlüssel für ein erstklassiges Studium. Die Anforderungen an ein Studium an der Vetmeduni Vienna sind und bleiben für Studierende wie Lehrende hoch. Zum Lehren und Forschen kommt noch die Arbeit in den Kliniken. Die Auszeichnungen „Lehrende/r des Jahres - Teacher of the Year“ und „Students of the Year“ haben bereits Tradition. Heuer zeichnen wir erstmals auch Instruktorinnen und Instrukturen für vorbildliche Supervision aus. Bei einem Festakt im Herbst holen wir alle gemeinsam für ihre Leistung vor den Vorhang.

Wir möchten Sie auch weiterhin über die Aktivitäten in der Lehre informieren. In der neuen Rubrik „Streiflichter Lehre“ im VetmedMagazin finden Sie zukünftig Wissenswertes und Aktuelles aus der Lehre. ■

Eine spannende Lektüre wünscht Ihnen

Ihre Petra Winter, Vizerektorin für Lehre und klinische Veterinärmedizin

Aktuell & Ausgezeichnet

Hundefutter individuell

Die beiden Veterinärmedizin-Studentinnen Antonia Zellner und Susanne Schulze haben die Münchner Firma Wildsterne im Rahmen ihrer Diplomarbeit am Institut für Angewandte Botanik und Pharmakognosie unter der Betreuung von ao.Univ.-Prof. Dr. Karin Zitterl-Eglseer und Beratung von ao.Univ.-Prof. Dr. Christine Iben, Institut für Tierernährung, bei der Entwicklung eines neuartigen Futterkonzeptes für Hunde unterstützt.



Foto: fotolia/truthenne

Aus ernährungsphysiologischer Sicht hat jeder Hund ein wenig andere Bedürfnisse. Unterschiedliche Ausprägungen bewirken, dass für einen einzelnen Hund ein ganz individuelles Futter-Bedürfnisprofil aus Energie-, Protein-, Nährstoff- und Vitaminversorgung entsteht. Ergebnis war eine Rechnung, die auf Grundlage von Rasse, Alter, Gewicht und Aktivitätslevel genau bestimmt, was

der entsprechende Hund pro Tag braucht. Die Hundehalter können außerdem bei ihrer Online-Bestellung die geschmacklichen Vorlieben ihrer Hunde berücksichtigen. ■

Mikroskopischer Eingriff mit Tiefe



Foto: Vetmeduni Vienna/Kasemann

Univ. Prof. Dr. Elena Pohl erklärt das neue Zweiphotonen-Mikroskop

An der Vetmeduni Vienna wurde am 29. Mai 2012 die neue Anlage für Zweiphotonen-Mikroskopie offiziell vorgestellt. Diese Mikroskopiertechnik steht an der vordersten Front der technischen Möglichkeiten: Mit dem Gerät sind mikroskopische Einblicke in lebendes Gewebe bis zu einem halben Millimeter Tiefe möglich.

Zudem können Forschende damit gezielt bestimmte Biomoleküle sichtbar machen. Die neue Technik soll auch in Kooperationen mit externen Partnern zum Einsatz kommen. ■

Signing Ceremony mit Kasetsart University

Am 17. April 2012 wurde von Professor Apinun Suprasert, Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät der Kasetsart Universität, Thailand, und Dr. Sonja Hammerschmid, Rektorin der Vetmeduni Vienna, ein „Memorandum of Understanding“ zwischen den Universitäten unterzeichnet.

Damit wurde eine neue Kooperation zwischen den beiden Universitäten besiegelt. Ihre Exzellenz Nongnuth Phetcharatana, Botschafterin und ständige Repräsentantin des Königreichs Thailand, wohnte der Unterzeichnung bei und unterstrich in ihrer Festrede die Bedeutung dieser Kooperation.



Foto: Vetmeduni Vienna/Weidner

Prof. Apinun Suprasert und Dr. Sonja Hammerschmid unterzeichnen das „Memorandum of Understanding“.

Zur feierlichen Unterzeichnung waren Ass. Prof. Khongsak Thiangtum, Direktor des „Veterinary Teaching Hospitals“ in Hau Hin, Ass. Prof. Phitsanu Tulayakul, Vizedekan für Internationale Beziehungen der Kasetsart Universität, sowie Wolfgang Taigner, Vizepräsident der Österreichisch-Thailändischen Gesellschaft, angereist. ■

Preis der H. Wilhelm Schaumann Stiftung für Lena Bucquet

Die H. Wilhelm Schaumann Stiftung zeichnet alljährlich die besten Studienleistungen im Fach Tierernährung an deutschsprachigen Hochschulen und Universitäten aus.

2012 geht dieser mit 500 Euro dotierte Preis an die Veterinärmedizinstudentin

Lena Bucquet für ihre hervorragenden Leistungen im Bereich Tierernährung. Die Urkunde erhielt sie von Univ. Prof. Dr. Qendrim Zebeli, Leiter des Instituts für Tierernährung, im Rahmen des Royal Canin Diätetikseminars am 13. Juni 2012. ■

Neue Professorin für Schweinemedizin

Univ.Prof. Dr. Isabel Hennig-Pauka trat im April 2012 ihre Professur und die damit verbundene Leitung der Klinik für Schweine an der Vetmeduni Vienna an. Die durch ihre vielfältigen Interessen schon früh interdisziplinär tätige Tierärztin ist seit ihrer Studienzeit sowohl in der Grundlagenforschung als auch in der veterinärmedizinischen Praxis zu Hause. In ihrer neuen Funktion möchte sie einen Beitrag zur Erforschung der Immunreaktionen des Schweines auf unterschiedliche Erreger leisten, damit in Zukunft wirksamere Impfstoffe gegen häufige Krankheiten dieser Tiergruppe entwickelt werden können.



Univ. Prof. Dr. Isabel Hennig-Pauka

„Wien und die Wiener machen es mir leicht, mich wohlfühlen“, schwärmt die geborene Hannoveranerin über ihren neuen Arbeitsort. Besonders auf dem Gebiet der Atemwegserkrankungen beim Schwein hat sie sich über die Jahre eine große internationale Reputation aufgebaut. ■

Stifterin übernimmt Vorsitz

Der Universitätsrat der Vetmeduni Vienna hat in seiner Sitzung vom 27. März 2012 Mag. Edeltraud Stifterin zur Vorsitzenden gewählt. Stifterin, bereits seit Juni 2010 stellvertretende Vorsitzende, löst damit Dr. Helmut Pechlaner in seiner Funktion als Vorsitzenden ab. Pechlaner bleibt weiterhin Mitglied des Gremiums. ■



Neue Vorsitzende des Universitätsrates: Mag. Edeltraud Stifterin

Foto: Achim Bieniek

Hochrangiger Besuch der Grabung Ephesos

Am 16. und 17. Juni 2012 statteten Bundespräsident Dr. Heinz Fischer und Wissenschaftsminister Univ.Prof. Dr. Karlheinz Töchterle der archäologischen Grabungsstätte Ephesos in der Türkei einen Besuch ab. Begleitet wurden sie von einer hochrangigen Wissenschaftsdelegation, zu der die Rektorin der Vetmeduni Vienna, Dr. Sonja Hammerschmid, zählte.

Die Vetmeduni Vienna, im Speziellen Archäozoologe Ao.Univ.Prof. Dr. Gerhard Forstenpointner vom Institut für Anatomie, Histologie und Embryologie, ist seit Jahren an Projekten zur Erforschung tierischer Überreste beteiligt. ■

Theodor Körner Preis für Rebeka Zsoldos & Christoph Metzner

Der Theodor Körner Fonds wurde im Jahr 1953 anlässlich des 80. Geburtstages des damaligen Bundespräsidenten Theodor Körner gestiftet. Seitdem werden jährlich herausragende Arbeiten aus Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet.

Die finanzielle Unterstützung kommt exzellenten jungen Wissenschaftlern und Künstlern zu Gute. Dieses Jahr befinden

sich sogar zwei Mitarbeiter der Veterinärmedizinischen Universität Wien unter den Preisträgern: DI Rebeka Zsoldos, MSc, PhD (Abteilung für Pferdechirurgie) und Dr. Christoph Metzner (Institut für Virologie). Rebeka Zsoldos erhielt die Auszeichnung für ihr Projekt „Biomechanische Funktionen des Nackenbands des Pferdes“, Christoph Metzner für seine Arbeit „Plasticity of viral envelope proteomes“. ■



Neu eingetroffene Wolfswelpen am Wolf Science Center

Sechs Wölfchen im „Wolf Science Center“

Das Wolf Science Center (WSC) im niederösterreichischen Ernstbrunn freut sich seit Mai 2012 über drei neuen Wolfswelpen-Geschwisterpaare: Una und Chitto, Tala und Amarak sowie Kay und Wamblee. „Begleitet wurden sie seit ihrer Abreise aus USA und Kanada von ihren Ziehmüttern, den Wölfinnen Patricia, Gale und Marleen“, erklärt Zsófia Virányi, PhD, Kognitionsbiologin am Messerli Forschungsinstitut der Veterinärmedizinischen Universität Wien und Mitbegründerin des WSC.

Gleich nach der Ankunft haben die Kleinen ihr neues Welpengehege neugierig erkundet. Die ersten Wochen verbrachten sie allerdings noch die meiste Zeit schlafend - geboren im Welpenhaus. ■

Das Ökosystem der Viren

Till Rümenapf ist seit April 2012 Professor für Virologie



Foto: Vetmeduni Vienna/Wassermann

Univ. Prof. Dr. Till Rümenapf, Leiter des Instituts für Virologie der Vetmeduni Vienna

Der international erfahrene und angesehene Experte für Viruserkrankungen von Tieren widmet sich der Erforschung von Mechanismen, die es Viren ermöglichen, im Wirtsorganismus lange Zeitspannen zu überdauern.

Viren sind streng genommen keine Lebewesen, sondern unbelebte Molekülkomplexe. Die raffinierte Art und Weise, wie sie den Wirtsorganismus beeinflussen, fasziniert Univ. Prof. Dr. Till Rümenapf schon seit dem Studium. Seit 1. April 2012 setzt Rümenapf seine Arbeit an der Veterinärmedizinischen Universität Wien als Professor für Virologie und Leiter des Instituts für Virologie fort. „Die Beziehung zwischen einem Virus und seinem Wirten ist eine ganz spezielle Form von Ökosystem an der Grenze des Lebens“, schildert Till Rümenapf seine Faszination an seiner Forschungsarbeit.

„Die Beziehung zwischen einem Virus und seinem Wirten ist eine ganz spezielle Form von Ökosystem an der Grenze des Lebens.“

Stille Mitbewohner

Den speziellen Schwerpunkt seiner Arbeit sieht der Virologe darin, die viralen Mechanismen zu verstehen, die persistierende - das sind lang andauernde - Virusinfektionen bei landwirtschaftlichen Nutztieren bewirken. Bedeutung erlangen sie besonders dadurch, dass dabei häufig das Immunsystem geschwächt und so andere Infektionen begünstigt werden. Die Virusforschung ist daher auch gefordert, wenn es um die Verringerung des Einsatzes von Antibiotika in der Tierhaltung geht. In seiner Arbeit an der Vetmeduni Vienna möchte er in Kooperation mit den Kliniken und anderen Instituten der Universität vor allem Vi-

Vom Tierarzt zum Virenforscher

Till Rümenapf studierte Veterinärmedizin an der renommierten Tierärztlichen Hochschule Hannover. Seine Doktorarbeit machte er an der Bundesforschungsanstalt für Viruserkrankungen der Tiere in Tübingen, seine Promotion erfolgte 1990 an der Justus-Liebig-Universität in Gießen.

Im Anschluss daran verbrachte Rümenapf drei Jahre am angesehenen California Institute of Technology in den USA. Er kehrte 1993 nach Tübingen zurück und wechselte nach zwei Jahren an die Justus-Liebig-Universität Gießen, wo er sich für das Fach Virologie habilitierte.

Ab 1999 war er in Gießen Universitätsprofessor für Klinische Virologie im Fachbereich Veterinärmedizin, bevor er am 1. April 2012 seine Professur an der Vetmeduni Vienna antrat. ■



Foto: K. Doll

Unstillbare Blutung Einziehen der Ohrmarke bei einem Kalb mit BNP (Boviner Neonataler Panzytopenie), dem sogenannten „Blutschwitzen“. Ursache der BNP sind Antikörper der Mutter, die nach deren Impfung mit einem bestimmten Impfstoff gegen die bovine Virusdiarrhöe (BVD) von ihr gebildet und vom Kalb nach der Geburt aufgenommen werden.

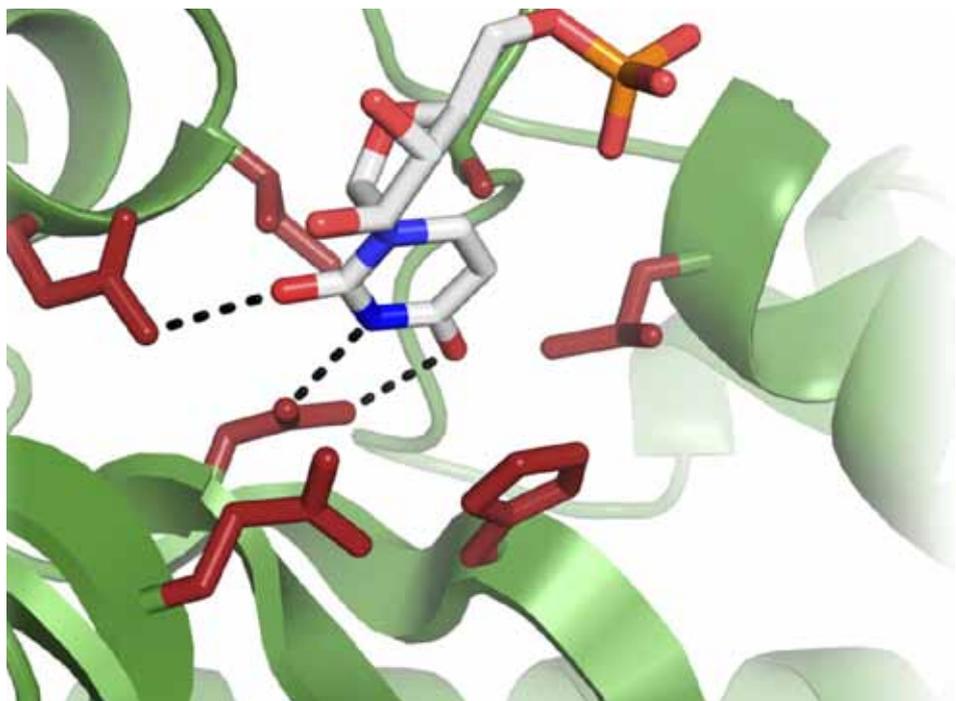
ruserkrankungen bei Schwein und Rind untersuchen. Im Vordergrund stehen für Rümenapf der seuchenhafte Spätabort bei Schweinen (PRRSV), die Schweinepest und die Virusdiarrhöe des Rindes. Wichtiges Ziel seiner Forschungstätigkeit ist die Entwicklung leistungsfähiger Impfstoffe, die nur bei einem tiefgründigen Verständnis der molekularen Biologie der Erreger und der Wirtszelle gelingen kann.

Evolution im Schnellgang

Rümenapf betont, dass die von Viren ausgehenden Gefahren für Mensch und Tier vermutlich nie vermieden werden können, da sich Viren ständig verändern. Dabei könne man die Evolution im Schnellgang beobachten, wie er sagt. Durch kurze Vermehrungszyklen, die oft nur Stunden dauern, und eine stark veränderliche Erbsubstanz können sich Viren extrem schnell anpassen. Als Folge davon können Impfstoffe unwirksam werden oder neue Krankheitsbilder auftreten. Wichtig ist für Rümenapf daher auch, bei der Virusdiagnostik Schritt zu halten.

Menschgemachte Krankheiten

Dass man bei der Bekämpfung von viralen Tierkrankheiten auch sehr vorsichtig sein sollte, zeigte eine kürzlich erschienene wissenschaftliche Arbeit Rümenapfs zum mysteriösen „Blutschwitzen“ bei Kälbern. Die Krankheit trat in Österreich zwar nicht auf, sie wurde aber in anderen Regionen



„Erns“ (grün) ist die einzige bekannte Ribonuklease, die als Strukturprotein am Aufbau eines Viruspartikels beteiligt ist. Man vermutet, dass „Erns“ eine Rolle bei Virulenz und Abwehr der angeborenen Immunantwort des Wirtsorganismus spielt.

Grafik: Krey et al., Structure 2012 May 9;20(5):862-73

beobachtet, in denen ein bestimmter Impfstoff bei Rindern verwendet wurde. Biochemische Analysen ergaben, dass bestimmte Inhaltsstoffe des Impfstoffs eine Immunreaktion im Muttertier auslösen, die bei neugeborenen Kälbern eine tödliche Krankheit zur Folge haben kann.

Selbst anpacken dürfen

Till Rümenapf hat neben dem Umgang mit Tieren vor allem der praxisorientierte Aspekt der Veterinärmedizin zum Tierarzt-

beruf geführt, was er auch an der Virologie schätzt. Entsprechend wichtig ist ihm, die Studierenden der Veterinärmedizin nicht mit Informationen zu überlasten. Sie sollen das Wissen auch durch eigene Tätigkeit im übertragenen Sinn „begreifen“.

„Im neuen Lehrplan für Veterinärmedizin der Vetmeduni Vienna, bei dessen Entwicklung ich das Glück habe mitwirken zu dürfen, werden diese praktischen Aspekte hoffentlich stärker als bisher berücksichtigt werden können“, freut er sich. ■



Foto: fotolia/NIDerLander

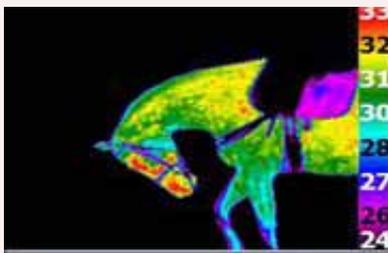
Streiflichter Forschung



Foto: Fotolia/tom

Wie sehr belastet Hyperflexion ein Pferd?

Foto: Vetmeduni Vienna/C. Aurich



Temperatur an der Haut-
oberfläche (Thermografie) bei
einem Pferd mit dem Kopf in
der Hyperflexionshaltung

Das Training für pferdesportliche Wettbewerbe ist sowohl für Pferde als auch Reiter anstrengend und oft mit Stress verbunden. Allerdings gibt es kaum Untersuchungen zum Stress von Pferden im Reitsport. Insbesondere die Position von Kopf und Hals des Pferdes wird kontrovers und oft emotionell diskutiert, ohne dass die sich widersprechenden Schulen bislang auf wissenschaftlich abgesicherte Daten zurückgreifen können. Soll der Hals des Pferdes vorwärts-abwärts gestreckt sein oder ist die Hyperflexion, bei der der Hals des Pferdes extrem abgebeugt wird und der Kopf fast die Brust berührt, eine erfolgversprechende und vertretbare Ausbildungsmethode? Das Team von Christine Aurich an der Vetmeduni Vienna hat den Stress von Pferden in beiden Trainingssituationen verglichen und erstaunlicherweise nur ganz wenige Unterschiede gefunden. Aus Sicht der Tiermedizin spricht daher derzeit nichts gegen das Longieren von Pferden in moderater Hyperflexion. ■

BECKER-BIRCK, M., SCHMID, A.T, WULF M., AURICH J., VON DER WENSE A., MÖSTL E., BERZ, R., AURICH, C. (2012): Cortisol release, heart rate and heart rate variability, and superficial body temperature, in horses lunged either with hyperflexion of the neck or with an extended head and neck position. Erscheint in Kürze in *Journal of Animal Physiology and Animal Nutrition*.

Abtauchen unter Narkose?

Wenn in Zoos und Wildparks Flusspferde narkotisiert werden müssen, stellt dies für Tierärzte eine besondere Herausforderung dar. Opioid-basierte Anästhetika verursachen bei Flusspferden oft Probleme mit der Atmung, bei einigen anderen Mitteln reicht die Wirkungsdauer nicht lange genug für einen chirurgischen Eingriff. Zusammen mit internationalen Kollegen testeten Gabrielle Stalder und Chris Walzer vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde eine



Foto: fotolia/sattapapan tratong

Flusspferde im Zoo

Anästhesiemethode an Flusspferden, die auf Medetomidin und Ketamin beruht, beides keine Opiate. Die Tests verliefen gut, allerdings setzte bei einigen Tieren die Atmung aus, nach mehreren Minuten jedoch wieder von selbst ein. Die Forscher vermuten, dass dieser Effekt dem Abtauchen von Flusspferden entspricht. ■

STALDER, G., PETIT, T., HOROWITZ, I., HERMES, R., SARAGUSTY, J., KNAUER, F., WALZER, C. (2012): Use of a medetomidine-ketamine combination for anesthesia in captive common hippopotami (*Hippopotamus amphibius*) *Journal of the American Veterinary Medical Association* (Vol. 241, No. 1, Pages 110-116).

Die beste Zeit für's Kinderkriegen

Winterschlaf führt zu unterschiedlichen Strategien bei der Fortpflanzung: Während Waldmäuse sich zwischen Februar und Oktober kontinuierlich und so oft wie möglich fortpflanzen, gebären Haselmäuse ihre Jungen entweder so früh wie möglich, nachdem sie aus dem Winterschlaf erwachen, oder so spät wie möglich – gerade noch rechtzeitig um den Jungen Zeit zu geben, sich auf den Winterschlaf vorzubereiten.

„Am interessantesten an unserer Studie ist, dass Haselmäuse innerhalb einer einzigen Population verschiedene Lebenszyklus-Strategien verfolgen können“, so Claudia Bieber, die mit ihren Kollegen vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie eine wild lebende Haselmauspopulation (*Muscardinus avellanarius*) in Litauen beobachtete. „Wie unsere Studie zeigt, sind solche Strategien offenbar flexibler als bisher angenommen.“ ■

BIEBER, C., JUNKAITIS, R., TURBILL, C., RUF, T. (2012): High survival during hibernation affects onset and timing of reproduction. Oecologia Volume 169, Number 1 (2012), 155-166, DOI: 10.1007/s00442-011-2194-7



Foto: Rimvydas Juskaitis

Haselmaus

Doch nur ein Zelltyp

Krebs tritt in einer verwirrenden Vielfalt von Formen auf. Die Krebsarten weißer Blutkörperchen allein können sehr unterschiedliche Eigenschaften haben. Wie entstehen diese Krebsformen eigentlich, und welche Faktoren bestimmen ihre Entwicklung? Bisher nahm man an, dass das Stadium der Differenzierung von Zellen darüber entscheidet, welche Krebsform sich genau entwickelt. Beispielsweise nahmen Forscher an, dass die sogenannte chronische myeloische Leukämie (CML) aus Stammzellen des Knochenmarks entsteht, während eine andere Leukämieart, die sogenannte B-Zellen-assoziierte akute lymphatische Leukämie (B-ALL), aus Vorläuferzellen von B-Lymphozyten entsteht. Boris Kovacic vom Institut für Tierzucht und Genetik und ein Team konnten nun eine gängige Annahme dazu widerlegen, zumindest was Leukämien betrifft. Ihre Arbeit hat extrem wichtige Folgen für die Behandlung einer besonders aggressiven Form der Leukämie. ■

KOVACIC, B., HOELBL, A., LITOS G., ALACAKAPTAN M., SCHUSTER C., FISCHHUBER K.M., KERENYI M.A., STENGL G., MORIGGL R., SEXL V., BEUG H. (2012): Diverging fates of cells of origin in acute and chronic leukemia. EMBO Molecular Medicine (2012, Vol. 4 pp.283-297)

Zahme Zebrafische lernen von Draufgängern



Foto: Vermeduni/Vierma/Zala

Zebrafische

Einzelne Tierarten lernen von ihren Artgenossen indirekt Informationen über Nahrung, Raubtiere und mögliche Fortpflanzungspartner. Dieses sogenannte soziale Lernen erspart ihnen, große Risiken dabei einzugehen, solche Informationen selbst herauszufinden. Sarah Zala und Dustin Penn vom Konrad-Lorenz-Institut für Vergleichende Verhaltensforschung haben nun untersucht, ob auch Zebrafische über soziales Lernen Risiken einschätzen. Sie entdeckten, dass wilde Zebrafische, die generell scheuer sind als ihre zahmen Artgenossen, nach Kontakt mit diesen risikofreudiger wurden. Gezähmte Tiere wurden dabei aber nicht vorsichtiger. Die Ergebnisse bestätigen die Annahme der Wissenschaftler, dass Zebrafische tatsächlich von ihren Artgenossen lernen können, Risiken einzuschätzen, ohne sich selbst potenziell gefährlichen Situationen auszusetzen: Sie beobachten das Verhalten der anderen und ändern ihr Verhalten entsprechend. ■

die Zebrafische, die generell scheuer sind als ihre zahmen Artgenossen, nach Kontakt mit diesen risikofreudiger wurden. Gezähmte Tiere wurden dabei aber nicht vorsichtiger. Die Ergebnisse bestätigen die Annahme der Wissenschaftler, dass Zebrafische tatsächlich von ihren Artgenossen lernen können, Risiken einzuschätzen, ohne sich selbst potenziell gefährlichen Situationen auszusetzen: Sie beobachten das Verhalten der anderen und ändern ihr Verhalten entsprechend. ■

ZALA, S.M., MÄÄTTÄNEN, I., PENN, D.J. (2012): Different social-learning strategies in wild and domesticated zebrafish, Danio rerio. Animal Behaviour 83 (2012) pp. 1519-1525; DOI: 10.1016/j.anbehav.2012.03.029

Foto: Fotolia/Franz Pfluegl

Liebe auf den zweiten Blick



Fotos: Vetmeduni Vienna/Wasserermann

Univ. Prof. Dr. Monika Egerbacher,
Leiterin des Instituts für Anatomie,
Histologie und Embryologie der
Vetmeduni Vienna

Monika Egerbacher leitet das Institut für Anatomie, Histologie und Embryologie.

Zunächst passionierte Veterinärin, begab sich Univ. Prof. Dr. Egerbacher für ihre Doktorarbeit früh auf bis dahin unbearbeitetes Terrain. So entdeckte sie die Forschung für sich, eine Leidenschaft, der sie seither treu ist.

Monika Egerbacher ist seit 1. Oktober 2011 Leiterin des Instituts für Anatomie, Histologie und Embryologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Ursprünglich wollte sie eigentlich Tierärztin werden, nach ihrem Studium an der Vetmeduni Vienna spezialisierte sie sich deshalb zunächst auf Akupunktur bei Tieren. In ihrer Dissertation untersuchte sie das Gewebe von Akupunkturpunkten bei Rindern und Hunden histologisch. „Ich hatte damals kaum Betreuung, denn es gab niemanden, der sich in diesem Gebiet auskannte. So musste ich mir alles selbst erarbeiten“,

erinnert sich Egerbacher an ihre Zeit als Pionierin auf ihrem Gebiet. Sie trat eine Stelle als Histologin an und begann zudem, Studierende zu unterrichten. „Auch in der Lehre zu arbeiten hat mir sehr gut gefallen, da bin ich halt in der akademischen Welt hängengeblieben“, schildert Egerbacher den Beginn ihrer Universitätskarriere.

International vernetzt

Es folgten Studien histologischer Methoden in Hannover (D) sowie sechs Monate am College of Veterinary Medicine in Ames (Iowa,

USA), wo Egerbacher Vorstudien für ihre Habilitation betrieb und auch Histologie unterrichtete. Sie kehrte nach Wien zurück, wo sie im Jahr 2000 ihre Habilitation abschloss. Es folgten weitere zwei Jahre in den USA, in denen Egerbacher am College of Veterinary Medicine in East Lansing (Michigan, USA) an der Morphologie und Funktion von Sehnen forschte.

2007 kehrte sie erneut nach Wien zurück und leitete das damalige Institut für Histologie zwei Jahre lang interimistisch. Egerbacher hat nach wie vor Kontakte in die USA und zu weiteren nationalen und internationalen Forschungseinrichtungen, die sich

auch in einer Reihe von Forschungs Kooperationen ausdrücken.

Morphologie und Biochemie verschmelzen

Mit der Berufung der studierten Veterinärmedizinerin und habilitierten Histologin stärkte die Vetmeduni Vienna die Synthese von molekularbiologischen Methoden mit den klassischen medizinischen Disziplinen Anatomie und Histologie. Die Annäherung dieser drei Bereiche unter dem Begriff der „Molekularen Morphologie“ gewinnt jüngst an Bedeutung, da nur eine gemeinsame Betrachtung ermöglicht festzustellen,

an welchen Orten im Organismus - oder sogar in welchen Zellen - sich bestimmte biologische Vorgänge abspielen. Egerbacher wird sich in Zukunft verstärkt dafür einsetzen, die anatomisch-morphologische Grundlagenforschung sichtbarer zu machen und ihr Institut stärker mit den Kliniken im Haus zu vernetzen.

Egerbacher engagiert sich auch auf internationaler Ebene stark für ihr Forschungsgebiet. So ist sie beispielsweise eng in Konzeption und Umsetzung eines Masterstudiengangs in vergleichender Morphologie (European Master in Comparative Morphology, EUCOMOR) eingebunden. ■

Untrainierte Sehnen neigen zu Verletzungen

In ihrer Antrittsvorlesung am 8. Mai 2012 gab Monika Egerbacher einen Einblick in ihre aktuelle Forschungstätigkeit. Dabei sprach sie über Fragen wie: Entstehen Sehnenschäden durch Über- bzw. Unterbeanspruchung der Sehnen? Können sich Sehnen regenerieren? Und wie trainiert man Sehnen richtig?

„Durch eine Unterbeanspruchung von Sehnen entsteht ein erhöhtes Risiko von Sehnenschäden.“

Als Forschungsmodell verwenden Egerbacher und ihr Team Sehnen von Rattenschwänzen. Diese seien leicht erhältlich, lang und dynamisch, wie sie es ausdrückt. Einzelne Sehnenfasern werden dabei in in-vitro-Kulturen verbracht. Ihre Degeneration und Regeneration unter unterschiedlichen Beanspruchungen wird studiert, Sehnenschäden werden mit molekularbiologischen Methoden nachgewiesen, und die medikamentöse Beeinflussung dieser Schäden wird untersucht.

„Kurz zusammengefasst kann man sagen, dass eine Unterbeanspruchung der Sehnen zu einem Abbau der Matrix,

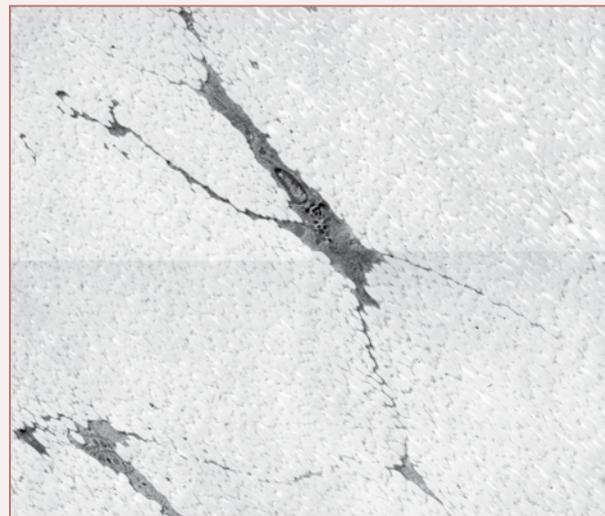


Foto: Vetmeduni Vienna/Egerbacher

Sehnenzelle im Querschnitt unter dem Elektronenmikroskop: Die kleinen, hellen ovalen Punkte sind schräg angeschnittene Bündel aus Kollagenfasern. Die dunkle sternförmige Struktur mit den Ausläufern in der Mitte ist eine Zelle mit Zellkern (dunkles Oval) und verschiedenen Zellorganellen.

der Sehnen Grundsubstanz, führt, und dadurch ein erhöhtes Risiko von Sehnenschäden entsteht“, erklärte Egerbacher die Ergebnisse ihrer bisherigen Forschungsarbeit. Um diese Resultate praktisch anwenden zu können, müssten aber noch weitere Studien folgen, merkte die Forscherin bei ihrer Antrittsvorlesung an. ■

Links:

Website Anatomie-Histologie der Vetmeduni Vienna
<http://www.vetmeduni.ac.at/anatomie-histologie/>

Website European Master in Comparative Morphology
<http://www.eucomor.net>

Im Laborkittel einmal um die

Biomedizin-Studium an der Vetmeduni Vienna öffnet die Türen

In der Welt der Wissenschaft gibt es keine Grenzen – zumindest keine geografischen und karrieristischen. Vier Absolventinnen und Absolventen der Biomedizin und Biotechnologie erzählen von ihren Karrieren in Harvard, Newcastle, Zürich und London.



Fotos (4): privat

Barbara Bachler: Harvard Medical School

Die PhD-Studierenden Barbara Bachler, Ismeta Curkic, Bernhard Kepplinger und Julia Weinelt haben einiges gemeinsam: Alle vier wurden zwischen 1985 und 1987 geboren, alle vier haben an der Veterinärmedizinischen Universität Wien Biomedizin und Biotechnologie studiert und alle vier machen ihren PhD an renommierten Instituten im Ausland. Dass die Absolventen an den Instituten im Ausland gute Chancen haben, liegt an mehreren Faktoren – wie es so oft in der Wissenschaft und beim Erfolg der Fall ist. Zum einen spielt Englisch im Studium von Beginn an eine große Rolle. Etwa 90 Prozent der Studierenden sammeln bereits während ihres Studiums – im Zuge eines Praktikums oder der Bachelor- oder Masterarbeit – Auslandserfahrung.

„Wir haben es geschafft, dass sich die Lehrenden mit der Vetmeduni Vienna identifizieren. Sie haben viele Kontakte im Ausland, diese werden von den Studierenden genutzt.“

„Wir haben es geschafft, dass sich die Lehrenden mit der Vetmeduni Vienna identifizieren. Sie haben viele Kontakte im Ausland, diese werden von den Studierenden ge-

nutzt“, sagt Dieter Klein. Da pro Studienjahr nur 30 Studierende im Bachelor-Studium aufgenommen werden, ist es möglich, eine individuelle Betreuung zu bieten. Man kennt sich und unterstützt sich gegenseitig.

„Ich biete den Studierenden am ersten Tag das Du-Wort an. Respekt kommt nicht dadurch, dass man sich in der Höflichkeitsformanspricht, sondern durch Leistung“, sagt Studiengangskordinator Dieter Klein.

Barbara Bachler, Harvard Medical School:

An nichts geringerem als an einem Impfstoff gegen HIV arbeitet Barbara Bachler an der Medical School in Harvard. Weltbewegend, monumental, ganz großes Kino. „Es war zu Beginn sehr aufregend. Man realisiert das gar nicht“, erzählt die Oberösterreicherin. Nach drei Jahren in Boston ist sie naturgemäß längst in der Realität angekommen. Begonnen hatte alles in Zürich. „Ich war im Rahmen meiner Bachelor-

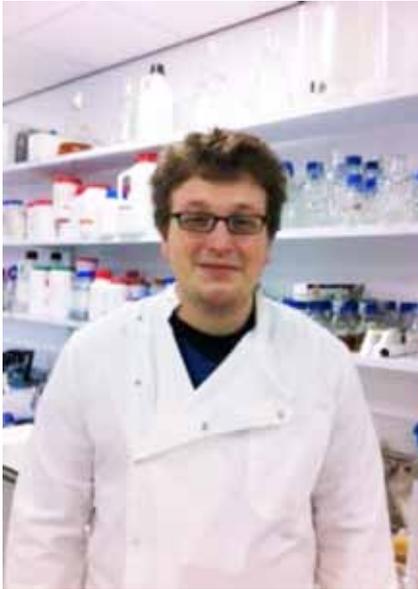
Arbeit für einige Monate an der Universität Zürich. Dort habe ich meine heutige Chefin kennengelernt“, erzählt Bachler. Schon für die Masterarbeit griff sie auf den Kontakt zurück. Über die Schweizerin kam Bachler nach Harvard. „Zu Beginn war die Sprache eine Herausforderung. Das wissenschaftliche Englisch war kein Problem, eher der Small Talk“, erzählt Bachler.

Dass Boston nicht Wien ist und die Veterinärmedizinische Universität Wien nicht Harvard, war ihr bald klar. „Hier muss man alles alleine regeln. Ich hatte von Beginn an relativ viel Verantwortung. Das war schon cool, aber es war auch schwierig. Und man ist weit weg von der Family.“

Zwei Mal im Jahr fliegt sie nach Hause. Gemeinsam mit 20 Wissenschaftlern forscht die nunmehrige PhD-Studentin in den Labors der Elite-Uni. „Es gibt hier extrem viele unterschiedliche Nationalitäten. Viele Asiaten, viele Europäer, unter den 20 Kollegen ist nur ein Amerikaner.“ In zehn Monaten ist die Forscherin mit ihrem PhD fertig. Wehmut? „Ich bin offen für Neues“, sagt die 26-Jährige. Konkrete Pläne für die Zeit danach hat sie noch nicht. „Aber ich würde gerne wieder näher zur Familie.“

Welt

n der renommiertesten Institute



Bernhard Kepplinger: University of Newcastle

Bernhard Kepplinger, University of Newcastle:

Zwischen 50 und 60 Stunden pro Woche im Labor – keine Seltenheit für Bernhard Kepplinger. „Es macht wahnsinnig Spaß. Man darf in der Forschung nicht nach Stunden rechnen. Wenn alles funktioniert, geht man früher, wenn nicht, später“, sagt der 25-Jährige. In diesen Stunden sucht Kepplinger im Rahmen seines EngD-Studiums (ein PhD mit industriellem Fokus) an der University of Newcastle nach neuen Antibiotika. Schon nach dem Bachelor zog es Kepplinger ins Ausland. „Das Biomedizin-Studium an der Vetmeduni Vienna hat mir ein exzellentes Grundlagenwissen vermittelt, damit war es mir möglich, ein Stipendium für ein Master Studium in Newcastle zu bekommen.“ Er entschied sich für Newcastle und arbeitete im Rahmen der Masterarbeit mit einer kleinen britischen Spin-off Firma zusammen. Seine Studiengebühr wird über ein Doktoratscenter finanziert. Die Wohnung bezahlt er von seinem EngD-Gehalt. „Ich vermisse Wien, aber England hat auch Vorteile – die Leute sind sehr freundlich und die Universität von Newcastle hat eine ausgezeichnete Reputation.“ Bernhard Kepplinger hat noch zwei Jahre in Newcastle vor sich. Wohin es



Ismeta Curkic: ETH Zürich

ihn dann ziehen wird, kann er heute noch nicht sagen. „Wahrscheinlich werde ich im Ausland bleiben.“

Ismeta Curkic, ETH Zürich:

Weißer Hautkrebs – daran arbeitet Ismeta Curkic im Rahmen ihres PhD-Studiums. Sehr lange könnte sie davon erzählen, von „eitrigem Gewebe“ und sonstigen Magen-aushebern. Nach dem Bachelor- und Master-Studium an der Vetmeduni Vienna und Praktika in Glasgow und Harvard bewarb sich die 24-Jährige für das PhD-Programm der Life Science Graduate School Zurich. „Es war sehr kompetitiv. Aber wenn man die Qualifikation und Erfahrung hat, hat man gute Chancen reinzukommen“, sagt Curkic. Acht Monate ist sie nun in Zürich, einige Zeit davon war sie an der Dermatologie der Universität Zürich. Im Mai aber wechselte Curkic in die Science City der ETH Zürich – sie hatte zu wenig Eigenverantwortung für ihren Geschmack. „Den PhD an der ETH zu machen ist großartig. Man kann hier frei arbeiten und frei denken“, sagt sie erleichtert. In drei bis vier Jahren wird Curkic das PhD-Programm beendet haben, solange möchte sie jedenfalls in Zürich bleiben. „Die Lebensqualität ist sehr hoch. Und in der Schweiz wird sehr viel Geld in die For-



Julia Weinelt: King's College London

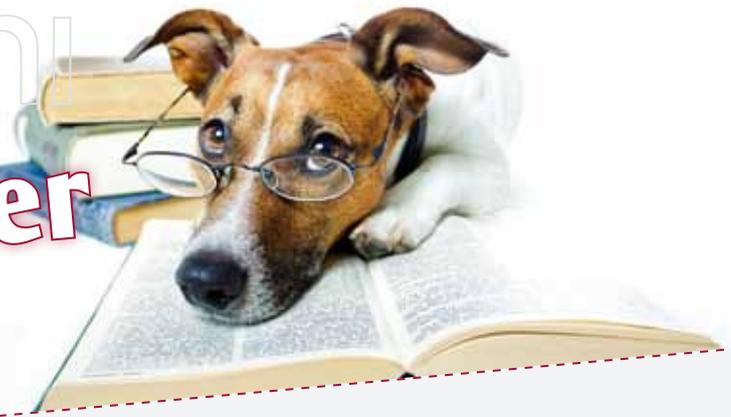
schung investiert.“ Danach wird sich Ismeta Curkic in der Industrie umschauchen. In welchem Land, lässt sie aber noch offen.

Julia Weinelt, King's College London:

Das Studium Biomedizin und Biotechnologie an der Vetmeduni Vienna war im Falle Julia Weinelts eher ein Selbstversuch. „Ich wusste nicht so richtig, worauf ich mich einlasse“, sagt sie. Eine bessere Wahl hätte sie für sich aber kaum treffen können. „Dieter Klein, unser Lehrgangsleiter, hat uns von Beginn an ermutigt, ins Ausland zu gehen und Kontakte zu anderen Wissenschaftlern zu knüpfen.“ Das hat sie getan. „Jeder Laborleiter freut sich, wenn sich junge Wissenschaftler bewerben.“ Inzwischen hat sie in Cambridge, Massachusetts und Miami geforscht. Seit Jänner ist die 26-jährige PhD-Studentin in London. „Es läuft fantastisch. Ich bin in der HIV-Forschung. Es geht um Virus-Wirt-Interaktion“, erklärt sie – auch für Laien verständlich. Wie viel sie im Labor steht, hat sich Weinelt noch nie überlegt. „Wenn man den PhD in so einem Fach macht, macht man das gerne.“ Wohin sie nach London gehen will, weiß sie nicht. „Ich könnte mir alles vorstellen. Man sucht sich auch eher das Labor aus und nicht das Land.“ ■

Andrea Hlinka, Kurier

Streiflichter Lehre



Aufnahmeverfahren abgeschlossen

Das Aufnahmeverfahren für das Studienjahr 2012/2013 an der Veterinärmedizinischen Universität Wien wurde mit der endgültigen Vergabe der Studienplätze, beginnend mit 20. August 2012, abgeschlossen. Mit Ende der Online-Anmeldefrist am 15. März 2012 lagen insgesamt 1.634 gültige Bewerbungen vor.

Erstmals konnten sich Studieninteressierte auch für die beiden neuen englischsprachigen Masterstudiengänge Mensch-Tier-Beziehung und Komparative Morphologie bewerben.

Studieninteressierte finden sämtliche Informationen für das Aufnahmeverfahren 2013/2014 gegen Ende des Jahres online auf www.vetmeduni.ac.at. ■

Foto: Vetmeduni Vienna/Zutz



Den Campus auf den Kopf gestellt

Die Veterinärmedizinische Universität Wien nahm heuer erstmals als eigener Standort an der Kinderuni-Wien teil. Vom 19. bis 20. Juli 2012 stellten mehr als 400 Kinder zwischen sieben und zwölf Jahren den Campus der Vetmeduni Vienna „auf den Kopf“ und nahmen große und

kleine Tiere genau unter die Lupe. In speziellen Lehrveranstaltungen wurde die breite Themenvielfalt der Vetmeduni Vienna erlebbar gemacht und den Kindern die Möglichkeit gegeben, Uni-Luft zu schnuppern. Die KinderuniWien fand heuer zum 10. Mal statt. Sie wird vom Kinderbüro der Uni Wien in Kooperation mit der Veterinärmedizinischen Universität Wien, der Universität für Bodenkultur Wien, der Technischen Universität Wien und der Medizinischen Universität Wien durchgeführt.

Mehr Informationen dazu auf der Website der KinderuniWien: www.kinderuni.at. ■

Kinder lernen vom Tierpathologen etwas über gesunde und kranke Lungen.

Probestudieren beim Science Camp

Bereits zum vierten Mal fand vom 8. bis 13. Juli 2012 das Science Camp an der Vetmeduni Vienna statt. In dieser Ferienwoche hatten junge Leute, die Veterinärmedizin studieren wollen, die Möglichkeit zum „Probestudieren“. „From stable to table“ war das Leitthema

Foto: Vetmeduni Vienna/Suppin



Science Camper in Aktion

des diesjährigen Science Camps. Dementsprechend drehte sich das Programm um Pflanzen und Futtermittel, um Nutztiermedizin, Tierschutz, aber auch um Lebensmittelsicherheit. Was besonders gut ankam? „Ich bin total überrascht, dass zur Veterinärmedizin auch Themen gehören wie Lebensmittelhygiene und Tierschutz“, so einer der „Science Camper“. „Ich bin draufgekommen, dass Nutztiere auch sehr interessant sind. Ich kann mir vorstellen, dass ich da weitermache“, so ein weiterer begeisterter Kommentar.

Vormerkungen für das Science Camp 2013 sind bereits möglich unter www.vetmeduni.ac.at/science-camp. ■

Einführung von Studiengebühren beschlossen

Ab Wintersemester 2012/2013 werden von der Vetmeduni Vienna wieder Studiengebühren eingehoben. Der Senat hat einstimmig in seiner Sitzung vom 30. Mai 2012 dem entsprechenden Antrag des Rektorats zur Satzungsänderung zugestimmt.

Die Entscheidung betrifft Studierende aus Nicht-EU-Ländern und Langzeit-Studierende. Die Höhe der Studiengebühren beträgt 363,36 Euro je Semester. Dies entspricht somit der alten Studiengebührenregelung. ■



Foto: Vetmeduni Vienna/E. Hammerschmid

Die Ehrengäste zerschneiden das rote Band. Von links: Ass.Prof. Dr. Klaus Riedelberger (VetSIM), MinR Mag. Thomas Weldschek (BMWF), Rektorin Dr. Sonja Hammerschmid, Vizerektorin Ao.Univ.Prof. Dr. Petra Winter, Mag. Florian Fritsch (CEO Richter Pharma), Ines Ribisch (HochschülerInnenschaft).

Selbstvertrauen gewinnen: VetSIM: Neues Trainingszentrum für Studierende der Veterinärmedizin

VetSIM ist die brandneue tiermedizinische Übungspraxis an der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Zukünftige Tierärztinnen und Tierärzte können dort Tätigkeiten einüben, die sie im späteren Praxisleben brauchen. Am 26. Juni 2012 wurden die dafür neu adaptierten Räumlichkeiten am Campus der Vetmeduni Vienna feierlich eröffnet. Petra Winter, Vizerektorin für Lehre und klinische Veterinärmedizin, über den Zweck von VetSIM: „Wiederholtes Üben ist die beste Voraussetzung, um die klinisch-praktischen Fertigkeiten und Handgriffe fachgerecht und sicher zu beherrschen. Unsere Studierenden gewinnen dabei erste Routine und Selbstvertrauen und werden so bestmöglich auf den Kontakt mit den Tierpatienten vorbereitet.“ Das „Skills Lab“ VetSIM ist die erste derartige Ausbildungseinrichtung im deutschsprachigen Raum. Es ist die meiste Zeit des Tages über für Studierende frei zugänglich und kann während dieser Zeit zum Üben genutzt werden. ■



Foto: Vetmeduni Vienna/Bernkopf

Studierende beim Einüben veterinärmedizinischer Fertigkeiten an einem Hundedummy.

Foto: Fotolia/Petair

Die Uni hat's, die Wirtschaft braucht's.

Mission Wissens- und Technologietransfer



Schwerpunkt: Mission Wissens- und Technologietransfer

Expertendiskussion: Spurwechsel
zum Innovation Leader?

ab Seite 18

Aktuelle Industriekooperationen

ab Seite 22

Dienstleistungen VetCore und
Diagnostik

ab Seite 24

Service ...

... rund um Förderungen, Technologietransfer und Verwertung durch das Büro für Forschungsförderung und Innovation (FFI):

- >> Unterstützung bei Forschungsanträgen und Forschungs-kooperationen
- >> Beratung zu Förderprogrammen (nationale und EU Programme)
- >> Beratung zum Schutz geistigen Eigentums (Intellectual Property, IP) und zu Schutz- und Verwertungsstrategien (Patentfähigkeit und Marktchancen)
- >> Administration und Finanzierung von Erfindungen und Patenten
- >> Unterstützung bei Unternehmensgründungen
- >> Schulungen und Infoveranstaltungen für Wissenschaftler

Kontakt

Büro für Forschungsförderung und Innovation

T: +43 1 25077-1002

E: ffi@vetmeduni.ac.at

Immer mehr Unternehmen greifen bei der Entwicklung neuer Produkte auf Erkenntnisse aus der Forschung zurück. Besonders Branchen, die für ihre Wettbewerbsfähigkeit auf Innovation angewiesen sind, arbeiten eng mit Universitäten zusammen, so auch mit der Vetmeduni Vienna. Der Wissens- und Technologietransfer kennt viele Wege, verfolgt aber stets ein Ziel: innovative Köpfe zusammenzubringen, um Fortschritt zu initiieren. Die Vetmeduni Vienna ist sich ihrer Rolle als Impulsgeber bewusst und schafft Strukturen für eine sich dynamisch entwickelnde Verwertungskultur.

Mit der im Universitätsgesetz 2002 (UG 2002) verankerten Autonomie wurden die Aufgaben der Universitäten stark erweitert. Neben traditionellen Aufgaben wie Lehre und Forschung zählen auch die kommerzielle Verwertung geistigen Eigentums und der Transfer universitären Wissens in die Gesellschaft zur Mission heimischer Universitäten. Die Transferaktivitäten der Vetmeduni Vienna gestalten sich vielfältig: Eine Vielzahl davon resultiert aus Forschungsk Kooperationen mit der Industrie, im Besonderen mit Life Sciences Unternehmen, die das Know-how von Forscherinnen und Forschern in ihre Innovationsprozesse einbinden (siehe Beispiele Industriekooperationen Seite 22).

Innovationspartner Universität

Studien zufolge ist Österreich im europäischen Ländervergleich führend, was Innovationskooperationen betrifft. Die Universität als hochspezialisierte wissenschaftliche Dienstleisterin ist hier ebenfalls gefragt. Die Wissenschaft ist damit sowohl für die forschungsintensive Industrie als auch für wissensintensive Dienstleistungen (wie etwa Software oder Labordienstleistungen) der wichtigste Kooperationspartner. Erstklassige Forschungsinfrastruktur macht sich auch in dieser Hinsicht bezahlt. In den Labors der Vetmeduni Vienna etwa werden diagnostische Tests, Prüf- oder Forschungsarbeiten sowie klinische Studien im Auftrag von Unternehmen durchgeführt. Damit lassen sich zusätzliche Einnahmen lukrieren, die wiederum der Finanzierung von Forschungsprojekten dienen.

Der Wissenschaftler als Erfinder

Forschungsergebnisse sind oftmals Ausgangspunkt für neue Technologieplattformen oder Produkte. In Form neuartiger Diagnosemethoden oder Therapien kommen sie Patienten, ob Tier oder Mensch, zugute und verbessern deren Lebensqualität. Das jüngste Beispiel der Vetmeduni Vienna verdeutlicht das erfinderische Potenzial, das in Hochschulen steckt: Das Team bestehend aus der Expertin für Wiederkäuer, ao.Univ. Prof. Dr. Sonja Franz, der Pharmakologin Ass. Prof. Mag. Dr. Agnes Dadak und Mag. Andreas Liebhart, Mitarbeiter der Anstaltsapotheke, hat eine Paste entwickelt, die bei >>



» Die Uni hat's, die Wirtschaft braucht's.

Lamas und Alpakas zum Einsatz kommt, wenn sie mit Parasiten wie Leberegel befallen sind. Neuweltkameliden sind stark im Kommen. Mit der Aussicht auf attraktive Marktchancen konnte das Unternehmen Richter Pharma als Vertriebspartner für die Anti-Parasiten-Paste an Bord geholt werden. Für seine Erfindung wurde das Team beim Sommerfest der Vetmeduni Vienna mit der Auszeichnung „ErfinderInnen des Jahres“ prämiert (mehr dazu auf Seite 39).

Patentieren und Publizieren kein Widerspruch

Jeder Universität steht seit der Autonomie das Recht zu, Erfindungen aufzugreifen, diese rechtlich zu schützen, um sie dann mittels Lizenzvergabe oder Patentverkauf an Unternehmen zu verwerten. Die Erlöse teilen sich der Forscher und die Universität. Bis es allerdings so weit ist, gilt es einiges zu beachten. Strebt ein Forscher Patentschutz für seine Erfindung an, darf diese noch nicht veröffentlicht worden sein. Denn nur was wirklich neu ist, lässt sich patentieren. Die Praxis zeigt, dass sich Patentieren und Publizieren sehr gut vereinbaren lassen, sofern die Spielregeln eingehalten

werden. Für eine Patentanmeldung sind Parameter wie Neuheit und erfinderische Höhe ausschlaggebend. Darüber hinaus ist aus kaufmännischer Sicht die Bewertung des kommerziellen Potenzials des Patents entscheidend für die Universität.

Ins Abenteuer Wirtschaft gemeinsam

Forscher der Vetmeduni Vienna werden in solchen Situationen nicht alleine gelassen. Das Team des Büros für Forschungsförderung und Innovation (FFI) unterstützt in allen Fragen und administrativ-rechtlichen Belangen sowie mit Firmen- und Expertenkontakten, um das Patentierungs- und Verwertungspotenzial weiter auszubauen. Seit 2004 verzeichnete die Vetmeduni Vienna 40 Erfindungsmeldungen.

Vom Wissenschaftler zum Unternehmer

Besonders unternehmerisch denkende Wissenschaftler wagen den Sprung in die Selbstständigkeit. Unternehmensgründungen aus der Universität (Spin-offs) sind ein weiterer Weg, Forschungsergebnisse wirtschaftlich zu nutzen. Die Vetmeduni Vienna hat dazu eine eigene Holding (Vetwidi Forschungs Holding GmbH) eingerichtet, in der die Beteiligungen an den Spin-offs betreut werden. Für eine dynamische Zukunft an der Schnittstelle Wissenschaft und Wirtschaft ist gesorgt. Bereits Studierende absolvieren Vorlesungen (für Studierende Biomedizin und -technologie Pflicht, für Doktoratsstudierende Veterinärmedizin als Wahlfach), um Neugierde auf das Abenteuer Wirtschaft zu wecken und gut gerüstet die volkswirtschaftlich wichtige Mission Technologie- und Wissenstransfer zu unterstützen. ■

Spin-off Unternehmen der Vetmeduni Vienna

AHIT Animal Health IT GmbH
 Marinomed Biotechnologie GmbH
 Mycosafe Diagnostics GmbH
 Avienne Pharmaceuticals GmbH
 ViruSure Forschung und Entwicklung GmbH
 Mehr Infos unter: www.vetwidi.at

Spurwe



„Österreich bleibt kein anderer Weg als jener des Sprungs nach vorn, des Wechsels auf die Spur der ‚Innovation Leaders‘, der innovativsten Länder der EU“, so die Forschungsstrategie 2020 der Bundesregierung. Die Verwertung von Forschungsergebnissen aus österreichischen Universitäten stellt dafür einen wichtigen Beitrag dar. Wie kann sie stimuliert werden? Wie lassen sich Technologietransfer, Ausgründungen und Industriekooperationen vermehren? An der Vetmeduni Vienna diskutierten dazu Unternehmensgründer, Wissenschaftler, Expertinnen des Wissenschafts- und Wirtschaftsministeriums und der Vizerektor für Forschung.

Umschwenk zum Innovation Leader?

Eine Kultur des Scheiterns fördern, Risiko verteilen – und die öffentliche Hand nicht aus der Pflicht nehmen



Foto: Vetmeduni Vienna/Bernkopf

Doblhoff-Dier: Das Wichtigste ist die Betreuung im Einzelnen. Dass man im Gespräch mit den Forschern an Verwertungsstrategien arbeitet. Es muss nicht immer auf eine klassische Vermarktung, auf eine Patentierung, hinauslaufen. Hier muss man breit denken, Kooperationen mit der Industrie stellen eine attraktive Schiene dar. Firmenkontakte sind dann entscheidend.

Woloszczuk: Aus meiner Sicht ist die Forschungsunterstützung in Österreich sehr gut, die ersten Schritte einer Gründung werden ordentlich gefördert. Aber die Patentförderung ist schlecht, das ist schade. Wenn man erfolgreich geforscht und ein Patent angemeldet hat, dann geht es oft sehr schnell, da braucht man rasch mehr Geld und ist auf sich allein gestellt. Ich weiß, wie teuer Patente sind, dazu fehlt ausreichende Unterstützung.

Matzinger: Es wurde seitens der öffentlichen Hand die Unterstützung für Technologietransfer und innovative Gründungen laufend verbessert und das Angebot zielgruppenorientiert angepasst. Das Programm „uni:invent“ forcierte den Aufbau von Patentverwertungsstrukturen an den Unis, sodass die meisten Unis über eigene Verwertungsstrategien verfügen. Momentan wird gemeinsam mit dem BMBWF und den Unis über künftige Unterstützungen diskutiert. Es braucht verlässliche Strukturen und Strategien, an denen sich die Partner aus Wirtschaft und Industrie orientieren können.

Kopriva-Urbas: Das BMBWF hat zahlreiche Maßnahmen zur Intensivierung des Wissenstransfers gesetzt. In den Leistungsvereinbarungen mit den Unis wurde die Ausarbeitung professioneller universitärer Verwertungsstrategien sichergestellt.

Moderator: Wie oft stößt eine Forschungsgruppe an einer Uni auf ein verwertbares Ergebnis und macht sich als Spin-Off selbstständig? Wie beteiligt sich die Universität daran? >>

Die Diskutanten

Ao.Univ.Prof. Dr. Otto Doblhoff
Vize rektor für Forschung und internationale Beziehungen, Vetmeduni Vienna; Biotechnologe mit Industrie- und Unternehmererfahrung

Univ. Prof. Dr. Michael Hess
Leiter Klinik für Geflügel, Ziervögel, Reptilien und Fische, Vetmeduni Vienna; Veterinärmediziner mit Industrieerfahrung

Dr. Andy Bailey
CEO & Operations Director
Virusure; Virologe, Unternehmer

Univ. Prof. Dr. Wolfgang Woloszczuk
Geschäftsführer Biomedica;
Chemiker, Unternehmer

Mag. Sabine Matzinger
Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMBWF); Innovation, Technologietransfer, Gründungen

Mag. Daniela Kopriva-Urbas
Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMBWF); Wissenstransfer, geistige Eigentumsrechte (IPR)

Moderator: Christian Klobuscar
Chefredakteur Austria Innovativ

Moderator: Bei Forschungsergebnissen, vor allem an Unis, ist oft nicht so leicht erkennbar, dass es sich um verwertbare Forschungsergebnisse handelt. Was macht die Vetmeduni Vienna, um Verwertungspotenziale zu identifizieren?

Doblhoff-Dier: Wir gehen entweder aktiv auf die Institute zu und prüfen gemeinsam, ob es verwertbare Ergebnisse gibt, oder erfahrene Wissenschaftler kommen selbst mit Ideen. Die Uni organisiert zentrale Unterstützung etwa durch finanzielle Mittel für eine Patentierung. Wir versuchen auf allen Ebenen Bewusstsein für Verwertung zu schaffen, führen etwa Infoveranstaltungen durch. Es gibt Bereiche, wo es weniger um intellektuelles Eigentum (Intellectual Property, IP) geht, sondern um spezielle Dienstleistungen, wie etwa in der Diagnostik. Selbstverständlich ist für uns der Wissens- und Technologietransfer zu den Tierärztinnen und Tierärzten, wenn es um neue Behandlungsmethoden oder Vakzine geht.

Moderator: Innovative Köpfe brauchen einen Nährboden. Was bieten Sie diesen innovativen Köpfen?

» Spurwechsel zum Innovation Leader



Mag. Sabine Matzinger



Dr. Andy Bailey

Fotos (8): Vetmeduni Vienna/Bernkopf

Dobhoff-Dier: Vor ein paar Jahren gab es einen Gründungsboom an der Vetmeduni Vienna. Das entwickelt sich in Wellen und lässt sich schwer voraussagen. Es gibt keinen Königsweg. Man muss sich ansehen, was die verkaufbare Leistung ist. Ist sie geschützt durch ein Patent, das noch weit entfernt von einer Verwertung steht? Braucht es einen Prototypen? Eine Konzeptstudie? Gibt es ein Produkt, das man direkt „verpartnern“ kann? Je nach Bedarf unterstützt die Universität mit Räumlichkeiten oder wir beteiligen uns an den Patentkosten oder an den Spin-Offs. Das wird von Fall zu Fall entschieden. Manche Forscher wollen schnell „hinaus“, andere wollen erst einmal im akademischen Umfeld einen Prototypen fertig machen.

Moderator: Herr Doktor Bailey, welche Unterstützung war für Sie entscheidend bei der Gründung?

Bailey: Die Universität hat uns Räume zur Verfügung gestellt. Das war eine große Hilfe, denn ohne Räume hätten wir unsere Dienstleistung, unser Serviceportfolio nicht entwickeln können. Die Unterstützung von der Förderbank Austria Wirtschaftsservice war unser Startkapital.

Woloszczuk: Die innere Motivation ist die größte Herausforderung. Jede Unternehmensgründung ist mit einem Risiko verbunden. Risiko versus Sicherheit – hier sehe ich die größte Hürde. Viele möchten etwas Riskantes groß angehen, jemanden finden, der investiert, wollen aber gleichzeitig die volle Sicherheit haben und in einem schützenden Umfeld bleiben. Und am Ende auch noch sagen: „Das gehört aber mir“.

„Risiko versus Sicherheit – hier sehe ich die größte Hürde.“
Univ. Prof. Dr. Wolfgang Woloszczuk



Ao. Univ. Prof. Dr. Otto Dobhoff-Dier



Univ. Prof. Dr. Wolfgang Woloszczuk

Moderator: Seit dem UG 2002, mit der Notwendigkeit Drittmittel einzuwerben, was hat sich verändert? Sind die Wissenschaftler seither unternehmerischer orientiert?

Kopriva-Urbas: Wissenschaftsminister Töchterle hat heuer erstmals erfolgreiche Uni-Gründungen mit dem „Phönix“-Preis ausgezeichnet. Es geht darum, vorbildliche Spin-Offs aus Unis und öffentlichen Forschungseinrichtungen auf die Bühne zu bitten und um Bewusstseinsbildung. Wir hatten ausschließ-

lich qualitativ hochwertige Anträge. Seit die Unis autonom sind, ist die Gründungs- und Verwertungskultur sehr ausgeprägt. Wie auch der „Phönix“-Preis zeigt, bieten Unis wirklich gute Rahmenbedingungen für Spin-offs.

Matzinger: Dem kann ich nur zustimmen. Ich betreue jetzt seit rund zehn Jahren Förderungen für Gründerinnen und Gründer mit forschungsbasierten Geschäftsideen, die von der Förderbank Austria Wirtschaftsservice (aws) abgewickelt werden. Jährlich

werden circa fünf Gründungen im Life Science Bereich und etwa sechs Projekte aus den Bereichen Maschinenbau, Informationstechnologie unterstützt. Wir haben 2012 zwölf Millionen Euro dafür reserviert. Ein sehr dynamisches Programm, dessen Budget in den vergangenen Jahren durch erfolgversprechende Projekte immer ausgeschöpft wurde.

Moderator: Ausgründungen im Biotechbereich sind enorm teuer, wir haben aber in Österreich keine Risikokapital-Szene. Gibt es da überhaupt Ausgründungen?

Dobhoff-Dier: Es gibt eine Reihe von schönen Erfolgen. Eine lebendige Life Science Szene ist in Wien vorhanden, die Gründerszene muss sich aber weiter entwickeln. Es braucht Gründungserprobte, die vielleicht auch schon gescheitert sind, die mit vollem Know-how unterstützen. So lange sich diese Szene nicht weiter entwickeln kann, werden auch keine erfolgreichen Start-Ups mehr entstehen, das Rad muss sich weiterdrehen.

Kopriva-Urbas: Wir betreiben kontinuierlich Bewusstseinsbildung, wie etwa mit „Phönix“ und mit gezielten Veranstaltungen.



Mag. Daniela Kopriva-Urban



Christian Klobuscar



Univ.-Prof. Dr. Michael Hess

Woloszczuk: Da werden aber nur Modelle gezeigt, die funktioniert haben. Wichtig ist, dass man auch eine Kultur des Scheiterns zulässt. Wenn man das Scheitern ablehnt, dann braucht man gar nicht erst anzufangen. Es geht darum, dass man das Bewusstsein dafür schärft, dass es OK ist zu sagen, ich probiere etwas – und ob es etwas wird oder nicht, weiß ich nicht, aber zumindest probiere ich es.

Moderator: Wer trägt das Risiko dabei, wenn ein Projekt scheitert? Der Firmengründer?

Matzinger: Gründer erhalten mit der Pre-Seed Förderung (bis zu 200.000 Euro) die Chance, das Forschungsergebnis aus der Uni heraus zur wirtschaftlichen Umsetzung weiter zu entwickeln, das darf auch scheitern. Die Seedfinancing Förderung (bis zu 1 Million Euro) muss zurückbezahlt werden, wenn das Unternehmen die Gewinnschwelle erreicht oder verkauft wird. Scheitert eines der Unternehmen doch, gibt es einen Bericht, warum die Sache so nicht funktioniert hat. Haftungsregelungen gibt es nur, wenn Geschäftsführer sich fahrlässig verhalten.

Bailey: Zu meiner Zeit, vor sechs Jahren, musste ich für die aws-Förderung privat bürgen. Wenn sich die Politik da jetzt geändert hat, bin ich sehr froh. Denn ich glaube, da würden mehr einsteigen.

Woloszczuk: Ich möchte da etwas Provokantes dazu sagen. Ich finde es eigentlich schlecht, dass der, der eine Sache betreibt, nicht selbst „drinnenhängt“. Die persönliche Beteiligung, die fehlt mir. Nur fremde Hilfe – das ist doch keine Gründermentalität.

Dobhoff-Dier: Aber man muss nach den öffentlichen Förderungen ohnedies Geld lukrieren, um sich weiterzuentwickeln. Als Gründer verwendet man viel Zeit darauf, Risikokapital zu finden. Da muss man sehr wohl dafür sorgen, dass man bei einem Hochrisikounternehmen wie in den Life Sciences nicht in die Armutsfalle getrieben wird. Allein durch das Nichtausbezahlen von Gehältern kann das, was man über die Jahre hinein investiert, ziemlich massiv werden, das ist dann weg.

„Zu meiner Zeit musste ich für die aws-Förderung privat bürgen.“

Dr. Andy Bailey

Moderator: Das sind die Fronten: Mehr Risikoübertragung auf den Unternehmer oder doch keine, weil dann mehr Unternehmer oder mehr Wissenschaftler unternehmerisch denken würden.

Woloszczuk: Nicht Risikoübertragung, sondern Beteiligung. Nicht tragen, sondern mittragen.

Moderator: Welche Gründungen sind am erfolgreichsten?

Dobhoff-Dier: Am erfolgreichsten sind die, die aus der universitären Forschung kommen und sich mit Leuten vernetzen, die Expertise im „Hochziehen“ eines Unternehmens haben, einen guten CFO, jemanden,

der mit der Industrie gut vernetzt ist und Weichen stellt, jemanden, der klinische Erfahrung hat. Die Gründungsrate, die Anzahl der innovativen Unternehmen und der Forschungseinrichtungen in Wien ist an sich beeindruckend. In den USA würde schon am Flughafen ein riesiges Plakat mit „Vienna Biotech City“ stehen, aber bei uns hing viele Jahre Werbung für einen Nachtclub. Die Wahrheit ist, die jungen Leute haben immer weniger Berührungspunkte mit dem Unternehmertum. Es gibt genügend Leute der Generation 40 plus, die innovativ sind und mit Enthusiasmus neue Projekte angehen.

Moderator: Was sind die Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft? Woran scheitern Kooperationen?

Hess: Prinzipiell muss einmal die Chemie stimmen, die persönliche Komponente, das gilt heute wie früher.

Kopriva-Urban: Ich kann das nur bestätigen, oft kennt man einander zu wenig. Je besser man über den jeweils anderen informiert ist, umso besser kann man verhandeln. Das BMWF unterstützt daher Initiativen zur Vertrauensbildung wie die Arbeitsgruppe IPAG, die Vertragsmuster erarbeitet hat.

Hess: Vor 15 Jahren war die Industrie mehr forschungsgetrieben. Heute ist sie mehr markt- und marketinggetrieben. Sie will ein Produkt, das sie schnell einsetzen kann. Das ist das Wesen der Industrie, das ist auch fair. Wir haben hier an der Universität sehr gute Unterstützung, sehr gute Kontakte zu Patentanwälten. Eine Patentierung geht oft sehr rasch. Ich sehe keinen Widerspruch zwischen Publizieren und Patentieren. Parallel zur Einreichung der Publikation kann bereits der Patentanwalt informiert werden. Man muss natürlich bedenken, >>

>> Spurwechsel zum Innovation Leader

dass auf der Industrieseite riesige Patentabteilungen sitzen, wo wir ein kleines Department haben. Der Forscher muss die Verwertungsstrategie darlegen, wo auf der anderen Seite fünf Abteilungen dafür zuständig sind. Da ist eine Universität zum Teil auch überfordert.

Moderator: Was würden Sie sich wünschen, damit die Verwertbarkeit stimuliert wird? Was wäre quasi ihr Wunsch ans Christkind?

Woloszczuk: Der eine Wunsch wäre, wachsende Offenheit der akademischen Institutionen, sich mit kommerziellen Interessen anzufreunden. Ich glaube, das entwickelt sich. Der andere Wunsch wäre, dass man auch die vielen mittelständischen Betriebe bedenkt, nicht nur die großen Biotech-Industrien. Diese Unternehmen sind klein, aber global agierend. Sie sind rascher, billiger, vielfältiger, und dann gibt es auch mehr Leute, die interessiert sein könnten.

Hess: Es müsste so sein, dass Leistung auch honoriert wird und unterschieden wird zwischen denen, die „erfinden“ und denen, die das nicht oder weniger tun. Ich denke an ein Bonussystem wie in der Industrie, und zwar für die ganze Kette. Das betrifft auch das Team, das mitarbeitet, das fängt an beim Techniker und beim Tierpfleger und geht über die ganze Kaskade, die mitarbeitet.

Doblhoff-Dier: Das Absichern der Innovationsleistung in Form von Patenten und Technologietransfer, wie sie vom Gesetzgeber gefordert wird, ist ohne die Unterstützung der öffentlichen Hand nicht machbar. Es ist sehr, sehr teuer zu patentieren oder Technologien zu einem Prototypen zu entwickeln. Aus den Budgets der Universitäten allein lässt sich das kaum machen, da ist auch die Politik gefragt.

Matzinger: Weiterhin gut dotierte Budgets für Patentverwertung und Unternehmensgründungen zu haben, um öffentlich finanzierten Forschungsergebnissen den Weg in den Markt zu ebnen und damit die Wirtschaftsleistung Österreichs anzukurbeln.

Kopriva-Urbas: Die Verwertungsstrategien der Unis sind nun in Einklang mit dem Entwicklungsplan und den Leistungsvereinbarungen zu bringen. Die Unis sind hier auf einem sehr guten Weg. ■

Univ.Prof.Dr. Anja Joachim, Institut für Parasitologie

Einander ergänzende Interessen

Univ.Prof.Dr. Anja Joachim, Leiterin des Instituts für Parasitologie der Vetmeduni Vienna, arbeitet derzeit im Rahmen einer Feldstudie mit dem deutschen Pharmakonzern Bayer zusammen. Das Unternehmen hat eine lange Tradition bei Tiermedikamenten gegen Parasitenbefall, entsprechend wichtig ist Bayer eine hohe medizinische Reputation seiner Produkte.

„Wir untersuchen gerade, wie sich eines der Produkte gegen Würmer und Kokzidien auf die Bakterienflora im Darm von Hundewelpen auswirkt“, erklärt Joachim. Dafür machen insgesamt vier Diplomantinnen sogenannte Feldstudien, in deren Rahmen sie Hundebesitzer besuchen und über deren Erfahrungen mit dem getesteten Medikament befragen.



Univ.Prof. Dr. Anja Joachim

Während Forschende vor allem an der Beantwortung von Fragen interessiert seien, seien die Unternehmen primär markt- und produktorientiert, bestätigt Joachim. Sie hat durchwegs positive Erfahrungen damit, beide Interessen auf einen Nenner zu bringen: „In den allermeisten Fällen ergänzen einander die beiden Perspektiven sehr gut, und wenn unsere Forschungsdaten für ein Produkt kritisch sind, dann sind den Partnerunternehmen auch diese Ergebnisse willkommen.“

Nach ihrer Einschätzung werden Kooperationen zwischen Universitäten und der Industrie immer auf persönlicher Ebene angestoßen, ehe es auch zu formellen Vereinbarungen kommt. „Die Parasitologen-Community in Europa ist mit etwa 150 Leuten recht klein, da kennt man einander“, sagt sie. ■

Industriekooperationen

Georg Duscher, Institut für Parasitologie

Infektionsrate bei Zecken

Der als Experte für Zecken in den Medien häufig zitierte Dr. Georg Duscher vom Institut für Parasitologie der Vetmeduni Vienna hat in seiner jungen Forscherkarriere bereits einige Erfahrung in der Zusammenarbeit mit der Industrie. So hat sich der internationale Pharmakonzern Baxter schon früh für seine Arbeit interessiert. Duscher vertraut bei dieser Kooperation einem externen Berater. „Die Welten Forschung und Industrie liegen manchmal doch weit auseinander, da ist es gut, wenn jemand zwischen beiden vermittelt“, sagt er. Begonnen hat die Kooperation mit einer Teilnahme Duschers am Wiener Forschungsfest. „Durch die damalige Medienpräsenz habe ich auch unseren Berater kennengelernt. Dieser hat mich mit den Experten von Baxter zusammengebracht.“

Baxter finanziert derzeit eines von Duschers Projekten, bei dem er untersucht, wie hoch der Prozentsatz der Zecken in ganz Österreich ist, die mit den auch für den Menschen gefährlichen Erregern von FSME und Borreliose infiziert sind. „Bisher sind die Landkarten mit den Gefährdungszonen für FSME anhand der tatsächlich auftretenden Erkrankungen gezeichnet worden, für Borrelien gibt es noch gar keine Verbreitungskarten. Unser Projekt, das in Zusammenarbeit mit der AGES durchgeführt wird, untersucht erstmals die Infektionsrate bei den Zecken selbst“, erklärt Duscher.

Baxter trägt durch seine Unterstützung der österreichweiten FSME-Kampagne von Ärztekammer, Apothekerkammer und AUVA dazu bei, dass sich die Österreicher der hohen Gefahr, die von Zecken ausgehen, bewusst bleiben. ■



Dr. Georg Duscher

Univ.Prof. Dr. Reinhold Erben, Institut für Physiologie, Pathophysiologie und Biophysik

Industriepartner von Beginn an

Der Pathophysiologe Univ. Prof. Dr. Reinhold Erben, Leiter des Instituts für Physiologie, Pathophysiologie und Biophysik der Vetmeduni Vienna, kooperiert bereits seit seinen Anfängen als Forscher mit Industrieunternehmen. „Meine Industrieprojekte sind meist stark grundlagenorientiert, so profitieren immer beide Seiten“, sagt Erben. Oft entwirft er ein Projekt zuerst aus seinem eigenen Forscherinteresse heraus, bevor dann auch ein Industriepartner mit einsteigt.



Univ.Prof. Dr. Reinhold Erben

Erbens Kooperationen verlaufen meist zweistufig: „Zuerst stellen wir fest, ob ein bestimmter Wirkstoff überhaupt einen Einfluss auf den Organismus hat, und falls ja, versuchen wir, den Mechanismus dieser Wirkung im Detail aufzuklären.“

In einer seiner aktuellen Industriekooperationen untersucht er gemeinsam mit dem US-amerikanischen Biotechunternehmen Amgen die Wirkung eines Hormons mit dem kryptischen Namen FGF-23. „Wie viel davon im Blut von Menschen vorhanden ist, lässt interessanterweise darauf schließen, wie schwer bestimmte Nierenerkrankungen sind.“ Amgen stellt für die Erforschung dieses Wirkungsmechanismus sonst sehr teure biochemische Verbindungen kostenlos zur Verfügung.

In einem weiteren Projekt arbeitet Erben mit Bayer zusammen. In letzter Zeit traten Zweifel an der bisher gängigen Annahme auf, dass Hormone in der Antibabypille bei jungen Frauen einen positiven Einfluss auf das Skelett haben. „Wir sind gerade dabei, im Tiermodell solche potenziell negativen Effekte aufzuklären und die Mechanismen dafür zu entschlüsseln“, erklärt Erben. ■

Fotos: (3): Vetmeduni/Wassermann

Der Innovation auf der Spur

VetCore – Ressourcen gemeinsam nutzen

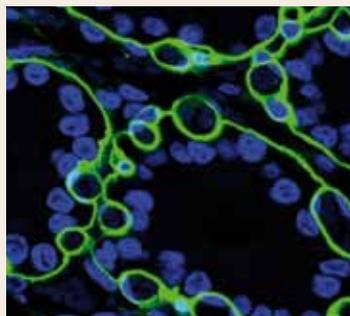
Effiziente Nutzung kostenintensiver Großgeräte, Steigerung des wissenschaftlichen Outputs, Förderung der Verschränkung klinischer und molekularer Methoden: Das sind die erklärten Ziele des Teams der Technologieplattform VetCore.



Foto: Vetmeduni Vienna

Das Team der VetCore aus unterschiedlichsten Forschungsfeldern ergänzt sich optimal.

„Die Entwicklung neuer Technologien ist mittlerweile ein exponentieller Prozess“, erläutert ao.Univ. Prof. Dr. Dieter Klein, Leiter der Technologieplattform VetCore an der Vetmeduni Vienna. „Großgeräte werden nicht nur immer teurer, sondern auch die Entwicklung von Technologien schreitet immer rascher voran – eine große Herausforderung für eine Universität mit begrenzten finanziellen Mitteln.“ Um konkurrenzfähig zu bleiben und Expertinnen sowie Experten dennoch eine bestmögliche Infrastruktur für ihre Forschungsprojekte anbieten zu können, lautete die Lösung an der Vetmeduni Vienna: Ressourcen-Sharing durch eine Technologieplattform, VetCore genannt. VetCore bietet Know-how auf dem neuesten Stand der Technik für exzellente Forschung und positioniert sich damit als attraktiver Kooperationspartner für Universitäten, Forschergruppen und Unternehmen. Zur Verfügung gestellt werden Technologien aus den Bereichen Vetbiobank, einer „Gewebe-Archivierung“ human- und veterinärmedizinisch



links: Fluoreszenz, rechts: Gewebeschnitt

relevanter Proben, VetOmics, einem Technologiezentrum zur Identifizierung von Genomen, Transkriptomen und Proteomen und VetImaging, einer Institution für die bildgebende Diagnostik von der Zelle bis zum Labortier. Und das nicht nur institutionsübergreifend für alle universitären Einrichtungen, sondern auch für externe Kooperationspartner, wie die Universität für Bodenkultur Wien oder das Ludwig Boltzmann Institut.

Forschungseffizienz durch kompetente Betreuung

Um mit Technologien wie „Laser Capture Microdissection“, Massenspektrometrie oder Mikro-Computertomografie bestmögliche Ergebnisse erzielen zu können,

wurde das Technologiezentrum gleichsam mit einem Expertenzentrum fusioniert. Denn, so Klein: „Optimale Studienergebnisse erzielt man nicht nur durch Einsatz der richtigen Technologie, sondern vor allem mittels deren Bedienung durch Experten. Diese kennen die Geräte bis ins kleinste Detail, erzielen reproduzierbare Ergebnisse und interpretieren die erhaltenen Daten korrekt.“

Bereits in der Phase der Projektplanung sei es daher ratsam, das Team der VetCore zu kontaktieren: Die Erstberatung über die Wahl der optimalen Technologie für eine Studie sowie ein Kostenvoranschlag für deren Nutzung sind kostenlos. „Somit können Forscherinnen und Forscher auch möglichst effizient für das eigentliche Projekt eingesetzt werden. Die Phase der Methodenetablierung wird von uns übernommen, den weiteren Fahrplan – ob selbstständige Nutzung eines Gerätes oder Durchführung des Projektes durch die Experten der VetCore – bestimmt der Auftraggeber“, beschreibt Klein die weitere Vorteile des Kompetenzzentrums. ■



Foto: Vetmeduni Vienna



Foto: Vetmeduni Vienna/Bernkopf

Modernste Ausstattung und Fachkompetenz - Grundlage für hohe Befundqualität

Detailinformationen zu weiteren diagnostischen Labordienstleistungen der Vetmeduni Vienna finden Sie unter:
www.vetmeduni.ac.at/tierspital/services-fuer-tieraerztinnen/labordiagnostische-services/

Kontakt Labordiagnostik
 (Plattform): T +43 1 25077-5110

Gefragte Labordiagnostik

Mit Fachkompetenz und Infrastruktur punkten

Laboruntersuchungen zur Diagnostik, zur Überwachung von Krankheits- oder Therapieverlauf und zur Gesundenuntersuchung werden von der Plattform Labordiagnostik - ehemals Zentrallabor - durchgeführt.

Diese Services stehen nicht nur dem Tierspital der Vetmeduni Vienna zur Verfügung, sondern auch externen Tierärzten. Beratung und Durchführung veterinärmedizinischer Laboruntersuchungen werden auch extramuralen Forschungseinrichtungen, anderen Universitäten und privaten diagnostischen Labors sowie der Industrie angeboten. So beispielsweise validiert das Labor im Auftrag der Industrie Testmethoden und Geräte für die Anwendung in der Veterinärmedizin.

Untersucht werden Körperflüssigkeiten wie Blut und Harn. Auch zytologische Untersuchungen für Haus-, Zoo- und Wildtiere werden durchgeführt: Dabei handelt es sich um die mikroskopische Beurteilung von Zellausstrichen, die mit einer feinen Nadel aus Umfangsvermehrungen (Tumoren) entnommen werden. Dadurch können auf eine für den Patienten wenig belastende Weise krankhafte Zubildungen entweder als gefährliche oder ungefährliche Tumoren oder Entzündungen diagnostiziert werden.

Fachkompetenz und eine Infrastruktur, die modernsten Standards entspricht, er-

möglichen kurze Bearbeitungszeiten in der Routineanalytik und eine umgehende elektronische Befundübermittlung. Ergebnisse von Routineuntersuchungen stehen im Durchschnitt nach vier Stunden zur Verfügung.

Expertinnen, Erfahrung und Qualitätssicherung

Ein ausgefeilter Qualitätskontrollplan im Labor sichert optimale Befundqualität. Kaum ein anderes Gebiet der Veterinärmedizin hat in den letzten Jahren so viele technologische Neuerungen erfahren wie die Labormedizin. Aber immer noch hängen die Qualität der Ergebnisse und deren Interpretation vom Faktor Mensch, nämlich der Tierärztin oder dem Tierarzt, ab. Laborergebnisse können nur so gut sein, wie die Frage, die man mit ihnen zu beantworten versucht. Die Befundqualität wird maßgeblich von der Qualität des eingesandten Materials beeinflusst. Der Vorbericht, die klinische Verdachtsdiagnose und Angaben über bereits verabreichte Medikamente ermöglichen eine Plausibilitätskontrolle und Interpretation durch das Labor. So führen Laborergebnisse im Idealfall zur Diagno-

se. Wenn nicht, dann liefern sie zumindest eine fundierte Entscheidungsgrundlage für weitere Untersuchungen. Laboruntersuchungen im Rahmen der Vorsorge können den unauffälligen klinischen Befund bestätigen oder auch Hinweise auf verborgene Erkrankungen geben.

Von der Klinik zur Forschung

Besondere Expertise hat sich das Team in der Diagnostik von Leukämien und Lymphomen, bösartigen Erkrankungen des Blutes und der lymphatischen Organe, erworben. Der Mitarbeiterin Dr. Barbara Rütgen gelang es, aus der Probe eines B-Zell-Lymphoms, einer Form von Lymphknotenkrebs, eine stabile Zelllinie zu gewinnen, die jetzt weltweit in der Forschung zur Entwicklung neuer Krebstherapien dient. Die Forscherin wurde beim Sommerfest mit dem Preis „Erfinderin des Jahres 2011“ gewürdigt.

Ein weiterer Schwerpunkt sind Untersuchungen zu inter- und intraindividuellen Schwankungen von Laborwerten bei Haustieren. Diese Daten ermöglichen, Veränderungen in Laborergebnissen besser zu interpretieren und Referenzintervalle (Normalwerte) und klinische Entscheidungslimits zu überprüfen und zu aktualisieren. Das breite Spektrum moderner Technologie und deren Anwendung zum Nutzen der Patienten machen die Labormedizin zu einem vielseitigen und spannenden Arbeitsgebiet. ■



Volles Haus beim Tag der offenen Tür

Mehr als 2.000 Gäste konnte die Vetmeduni Vienna beim Tag der offenen Tür begrüßen.

Alle zwei Jahre öffnet die Vetmeduni Vienna ihre Tore für Tierinteressierte jeden Alters. Am 2. Juni 2012 war es wieder so weit: Mehr als 2.000 Besucherinnen und Besucher konnten beim Tag der offenen Tür hinter die Kulissen der Veterinärmedizinischen Universität Wien blicken. Zahl-

reiche Stationen auf dem 15 Hektar großen Campus bildeten die Vielfalt der Uni ab. Von Führungen durch Anatomie- und Pathologiemuseum und Universitätskliniken, über Vorträge bis zur Vorstellung aktueller Forschungsprojekte - für jeden Besuchergeschmack war etwas dabei. Auch ein tolles Kinderprogramm mit Mikroskopierinsel,





nen Tür

Straußeneier-Ausblasen und Edelkrebse-Streicheln, Hüpfburg und Kutsche fehlte nicht.

Weiters konnten die neuen Räumlichkeiten des „Clever Dog Labs“ des an der Vetmeduni Vienna beheimateten Messerli Forschungsinstituts begutachtet werden. Besondere Glanzpunkte des Tages bildeten die Bergung einer Pferde-Attrappe aus dem Biotop, eine Polizeihundevorführung und ein Dog Dance-Event. ■

- (1) Junge Forscherin beim Pipettieren
- (2) Fischexperte Bernhard Eckel mit Edelkrebsen auf Du und Du
- (3) Beim Straußeneier-Ausblasen
- (4) Eine Kuh am Campus statt auf der Alm
- (5) Gespannt zusehen bei der Pferdebergung
- (6) Vortrag von Lorenz Khol, Klinik für Wiederkäuer
- (7) Anatomiekurs hautnah
- (8) Clever Dog Lab: Hunde zeigen, was sie können
- (9) Hund und Frauerl beim Dog Dance
- (10) Ferkel am Infostand „Forschung für die Landwirtschaft“
- (11) Ein Therapiehund zum Streicheln



Üben für den „großen Notfall“

Es kann jedem Reiter passieren, dass selbst das gelassenste Pferd einmal scheut. Manchmal gerät das Fluchttier Pferd auch in ausweglose Situationen, aus denen es sich ohne fremde Hilfe nicht mehr befreien kann. Wenn Tiere mit einigen hundert Kilogramm Körpergewicht in Not sind, sind zu ihrer Rettung Spezialisten gefragt. Einer der Höhepunkte am Tag der offenen Tür der Vetmeduni Vienna war eine Rettungsübung der Wiener Berufsfeuerwehr gemeinsam mit Spezialisten der Anästhesiologie und perioperativen Intensivmedizin der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Mit Hilfe der lebensgroßen, gescheckten Pferdeattrappe „Morpheus“ (Anmerkung: in der griechischen Mythologie der Gott des Traumes) wurde die Bergung eines Pferdes aus einer Senke nachgestellt. Die aufgeregte Pferdebesitzerin durfte dabei natürlich nicht fehlen. ■

Am Kran befestigt, kann das „schlafende“ Pferd aus seiner misslichen Lage befreit werden.



Foto: Vetmeduni Vienna/Steindl

Internationaler Kongress zu Verhalten und Wohlergehen von Tieren



Von 31. Juli bis 4. August 2012 kamen beim 46. Kongress der International Society for Applied Ethology (ISAE) – veranstaltet von der Vetmeduni Vienna in Kooperation mit der Universität für Bodenkultur Wien – internationale anerkannte Expertinnen und Experten zusammen, um sich über die neuesten Erkenntnisse auf dem Gebiet des Verhaltens und Wohlergehens von Tieren in menschlicher Obhut auszutauschen. Unter dem diesjährigen Motto „Quality of Life in Designed Environments“ wurde diskutiert, wie Ställe,

Haltungsräume und Gehege gestaltet werden können, um den Bedürfnissen der dort lebenden Tiere am besten gerecht zu werden. ■

Imaging in Life Sciences

Am 28. Juni 2012 fand an der Abteilung für Bildgebende Diagnostik der Vetmeduni Vienna der dritte Workshop „Imaging in Life Sciences“ im Rahmen einer Kooperation mit der Medizinischen Universität Wien statt. Die in Arbeit befindliche schriftliche Basis der Zusammenarbeit für die Erschaffung eines „Imaging Cluster Raumes Wien und Niederösterreich“ wurde dabei vorgestellt, Impulsreferate der beteiligten Partner rundeten das Programm ab.

Ziel des „Imaging Clusters“ ist es, einen gemeinsamen Weg zu beschreiten, dabei Einrichtungen übergreifend zu verwenden und den Austausch von Wissen zu fördern. ■



Foto: Vetmeduni Vienna/Bernkopf

Gelungener Start des Alumni-Programms der Klinik für Pferde

Am 15. Juni 2012 fand unter der Federführung von Dr. Karsten Velde und Mag. Katrin Schieder von der Klinik für Pferde der ersten Themenabend rund um „Polytraumapatienten und deren Aufarbeitung“ statt. Mit Fachvorträgen aus den Bereichen Anästhesie, Intensivmedizin und Interner Medizin, ergänzt durch chirurgische Fallbeispiele, boten Experten den 50 Teilnehmern einen kompakten und praxisbezogenen Überblick zum Fachthema. Auch der direkte Erfahrungsaustausch kam nicht zu kurz: Beim im Anschluss stattfindenden Buffet fanden Modul-Absolventen, Praktiker und Mitarbeiter der Klinik für Pferde ausreichend Gelegenheit zum Fachsimpeln. ■



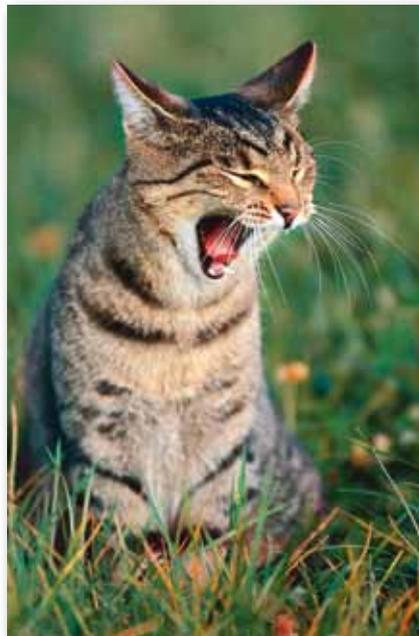
Foto: fotolia/reddogs

Rund um die Katze mit Royal Canin

Am 13. Juni 2012 fand an der Vetmeduni Vienna das 19. Royal Canin-Diätetikseminar mit dem Schwerpunktthema „Die alte Katze – häufige Erkrankungen und diätetische Maßnahmen“ statt. Rektorin Dr. Sonja Hammerschmid eröffnete die Veranstaltung und betonte die Wichtigkeit von Vorsorgeuntersuchungen, da Katzen unter anderem dank bestmöglicher veterinärmedizinischer Versorgung immer älter werden.

Im Anschluss lieferten interne sowie externe Expertinnen und Experten der interessierten Hörerschaft einen kompakten Überblick über den Patienten „ältere Katze“. ■

Foto: MEV



Internationales Symposium zur Pflanzenzucht

Vom 18. bis zum 20. Juni dieses Jahres wurden an der Veterinärmedizinischen Universität Wien im Rahmen des Symposiums „Breeding Research on Medicinal and Aromatic Plants“ aktuellste Forschungsergebnisse rund um die Pflanzenzucht präsentiert: von den genetischen Ressourcen, der klassischen sowie der molekularen Pflanzenzucht und den genetisch modifizierten Organismen bis hin zur Frage des geistigen Eigentums. ■

Zwischen Banalität und globaler Bedeutung

Ende März 2012 fand das Symposium „Zoonotische Influenzaviren - Erreger zwischen Banalität und globaler Bedrohung“ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften statt, veranstaltet von O.Univ. Prof. Dr. DDr.h.c. Gottfried Brem von der Vetmeduni Vienna.

Mehr als 300 hochkarätige deutschsprachige Influenzaforscher - Wissenschaftler, Mitarbeiter von Ministerien und Gesundheitsbehörden sowie Studierende - kamen zusammen, um den vielfältigen Beiträgen der Experten zu lauschen: Das Symposium umfasste nicht nur Themen wie Struktur und genetische Varianten von Influenzaviren, Epidemiologie, Diagnostik und Resistenzen, sondern auch Influenzaviren als Zoonoseerreger, Prophylaxe und therapeutische Konzepte. ■

Eine „French German Summer School“

Am 15. Mai 2012 unterzeichneten die Leiter aller deutsch- und französischsprachigen universitären tierärztlichen Ausbildungsstätten die Statuten einer „French-German Summer School for the Promotion of Veterinary Science“ (FGS). Die Unterzeichnung fand in Budapest anlässlich der 25. Generalversammlung der European Association of Establishments for Veterinary Education (EAEVE) statt.

Die erste FGS wird vom 19. bis 31. August 2013 am Fachbereich Veterinärmedizin der Justus-Liebig-Universität Gießen zum Thema „Membrane Proteins - from cloning to function“ stattfinden. Die nächsten Veranstaltungen sollen 2014 an der Ecole Vétérinaire in Nantes und 2015 an der Vetsuisse Fakultät in Bern stattfinden. Damit tragen die langjährigen Bemühungen um Austausch und Kontakt zwischen Veterinärmedizinern über die Sprachgrenze hinweg Früchte. Dem wissenschaftlichen Nachwuchs wird eine Möglichkeit eröffnet, sich weiter zu qualifizieren und fachlich, kulturell und menschlich zu lernen. ■

Neuer WTM Online-Auftritt

Nicht nur die Wiener Tierärztliche Monatsschrift selbst, sondern auch die dazugehörige Website www.wtm.at glänzt in neuem Design. Die aktuelle Ausgabe der Fachzeitschrift, die Themenhefte und das Archiv mit vorausgegangenen Publikationen stehen Tierärzten und Tierärztinnen somit auch online für die Recherche hochqualitativer Fachinformation zur Verfügung. ■



Für Katzen ab 7 Jahren



■ SENIOR CONSULT

Veterinary Care Nutrition,
unsere Empfehlung für ältere Katzen



Katzen über 7 Jahre

◀ STAGE 1: ohne Alterserscheinungen STAGE 2: mit Altersanzeichen ▶

IDEALES KÖRPERGEWICHT

Neigung zu Übergewicht

Tendenz zum Gewichtsverlust

30 % ALLER KATZEN SIND ÄLTER ALS 7 JAHRE.

ROYAL CANIN hat 5 Produkte zur Geriatrie-Vorsorge entwickelt.

■ Für Katzen ohne Alterserscheinungen

Trocken- und Feuchtnahrung mit den Vorsorgeswerpunkten

Vitalität (Antioxidanzien-Komplex zur Regulierung von oxidativem Stress, Phosphatidylserin fördert den Erhalt der Gehirnfunktionen),

Verdauung (hochverdauliche Proteine mit Präbiotika unterstützen die Darmgesundheit) und

Gewichtserhalt (Sättigungseffekt durch ausgewählte Fasern)

■ Für Katzen mit Anzeichen des Alterungsprozesses

Trocken- und Feuchtnahrung mit den Vorsorgeswerpunkten

Niere (ein reduzierter Phosphorgehalt hilft, eine gesunde Nierenfunktion zu erhalten),

Gelenke (Grünlippenmuschel sorgt für eine Unterstützung der Mobilität) und

Gewicht (hoher Fettgehalt für Katzen, die zu Gewichtsverlust neigen)

Broschüren und Produktproben erhalten Sie unter: **Info Telefon 0810 - 207601*** Unser Beratungsdienst für Tierernährung und Diätetik steht Ihnen Mo-Do von 15-19 Uhr für Fragen rund um Hund und Katz' gerne zur Verfügung!
Besuchen Sie unsere Homepage: www.royal-canin.at (Benutzername: praxis, Kennwort: veto), E-Mails an info@royal-canin.at

*zum Ortstarif

Gefiederte Individualisten

Artenvielfalt als Herausforderung



Foto: fotolia/salthopper

Die optimale Betreuung vom 50-Gramm-Wellensittich bis zum 10-Kilogramm-Schwan will an der klinischen Abteilung für Ziervögel- und Reptilienmedizin gewährleistet sein. Amazone Lorika ist Zaungast.

Die gefiederten Patienten der Vetmeduni Vienna fordern vom Team der Abteilung Ziervögel- und Reptilienmedizin unter der Leitung von Univ.Prof. Dr. Zdenek Knotek größtmögliche Flexibilität. Freiflugbedarf, Geselligkeit, ausgeprägter Forschungs- und Spieltrieb: Wellensittich, Papagei und Co ein artgerechtes Leben zu ermöglichen, ist nicht einfach. In der 2004 in Kraft getretenen zweiten Tierhaltungsverordnung wird versucht, mit Mindestanforderungen an die Vogelhaltung den hohen Ansprüchen der Tiere Rechnung zu tragen. „Ein notwendiger erster Schritt, der bereits eine spürbare Verbesserung für die Lebensqualität der Vögel bringt“, so ao.Univ.Prof. Dr. Alexandra Scope, Tierärztin an der Klinik.

„Zu begrüßen ist, dass neben Mindestgrößenangaben auch Ausstattungsvorschriften für die Käfige mitgeliefert werden. Obwohl es sich bei der in der Tierhalteverordnung für Aras geforderten Volierengröße um die Mindestanforderung handelt, kann eine entsprechende Unterbringung in Privathaushalten nur selten zur Verfügung gestellt werden. Dies erklärt anschaulich, warum diese Vögel für eine Wohnungshaltung kaum geeignet sind.“

Gewohnheitstier Graupapagei oder aufgeschlossene Amazone

Nicht nur das Gestalten einer artgerechten Umgebung, auch die richtige Ernährung von Vögeln ist für ihre Halter eine Herausfor-

derung. Zwar ist in der Tierhaltungsverordnung zu lesen: „Besondere Sorgfalt ist auf ein abwechslungsreiches, geeignetes Futter zu verwenden, (...) den Tieren sind Sämereien, Grünfutter, Knospen, Obst, Keimfutter und tierisches Eiweiß anzubieten.“ Jedoch sind zum Beispiel Graupapageien ausgesprochene Gewohnheitstiere, die anderes Futter als die übliche Körnermischung oft kategorisch ablehnen. Amazonen hingegen zeigen sich anderen Futtermitteln gegenüber meist aufgeschlossen und probieren gerne Unbekanntes.

„Bei der Fütterung mangelt es den Besitzern häufig an Konsequenz und Ausdauer“, erläutert Scope. „Ungewohntes Frischfutter sollte trotz Ablehnung immer wieder angeboten werden. Vögel sind Individualisten, die mit einem schmackhaft-variablen Futterangebot zum Probieren überlistet werden müssen.“ Ein neuer, begrüßenswerter Trend in der Vogelhaltung sei das sogenannte „foraging“ – sprich die Nachahmung der natürlichen Futtersuche in der Wohnung: Leckereien werden an mehreren möglichen Futterplätzen versteckt und müssen von den gefiederten Wohnungsgenossen aktiv gesucht und „erarbeitet“ werden. Das imitiert die natürliche Futtersuche, befriedigt den ausgeprägten Forschungsdrang der neugierigen Tiere und trägt maßgeblich zu einer artgerechten Haltung bei.

Von der Kunst des Verbergens

In der modernen Vogelmedizin sind die Möglichkeiten der Diagnostik und Therapie mannigfaltig. Entgegen der weit verbreiteten Meinung lassen sich Vögel bei entsprechendem Vorwissen gut tierärztlich untersuchen und behandeln. Dabei machen es die Patienten ihren Besitzern und Tierärzten nicht leicht: In der Natur eher „Beute“ denn „Jäger“, versuchen sie Krankheiten möglichst lange zu verbergen. Auffällige Krankheitszeichen wie Aufplustern und „Am-Käfigboden-Sitzen“ werden erst gezeigt, wenn sich der Gesundheitszustand bereits massiv verschlechtert hat. Als Vogelbesitzer ist man daher gut beraten, seinen Liebling besser einmal zu oft und zu rasch beim Tierarzt vorzustellen als zu spät!

Unlegbare Eier und gesundheitsgefährdende Pilze

An den Universitätskliniken der Vetmeduni Vienna können Vogelbesitzer ein umfangreiches Dienstleistungsangebot in Anspruch nehmen: von der Beratung zur Haltung und Fütterung, den Vorsorgeuntersuchungen bei geplanter Vergesellschaftung, der Labordiagnostik und bildgebenden Diagnostik bis hin zu den chirurgischen Eingriffen – die erfahrenen Experten rund um Alexandra Scope nehmen sich liebevoll ihrer Schützlinge an. Neben Notfällen wie Brüchen der Flügel und Beine oder einer Legenot werden vor allem Patienten mit Erkrankungen der inneren Organe vorgestellt. Hier sind es wiederum die in der Humanmedizin eher seltenen Pilzinfektionen der inneren Organe, die bei Vögeln besonders häufig auftreten: beispielsweise das „Going light Syndrom“, eine Hefepilz-Infektion des Drüsenmagens vor allem bei Wellensittichen, und die „Aspergillose“, eine Pilzinfektion der Lunge bei Papageien und anderen Vögeln.



Ao.Univ.Prof.Dr. Alexandra Scope

Papageien machen durch ihre hohe Lebenserwartung von bis zu 70 Jahren neben Infektionskrankheiten auch altersbedingte Beeinträchtigungen zu schaffen: Herz-Kreislaufkrankungen wie Arteriosklerose äußern sich in verzögerter Wundheilung und schlecht durchbluteten Zehen, Arthrosen der

Gelenke bereiten Schmerzen beim Klettern und Fliegen. Durch ein modernes Schmerzmanagement ist es aber auch in solchen Fällen möglich, die Lebensqualität der Tiere zu verbessern.

Wegbegleiterin „Lorika“

Interessierter Zaungast an der Abteilung Ziervogel- und Reptilienmedizin ist Alexandra Scopes eigene Amazone „Lorika“. Als Nestling 1975 in Brasilien gekauft, war sie mit mehrfach gebrochenen Beinen häufig gesehene Patientin an der Abteilung. Vor fünf Jahren nahm Scope die in ihrer Flugfähigkeit eingeschränkte, aber vorwitzige Vogeldame „unter ihre Fittiche“. Denn nicht nur beruflich, sondern auch privat ist sie von ihren gefiederten Schützlingen fasziniert. ■

Ein Fall aus den Universitätskliniken Mit einem blauen Auge davongekommen

Graupapagei „Jambo“ hatte Glück im Unglück: Herrenlos in Wien gefunden, wurde er an der Vetmeduni Vienna medizinisch versorgt.

Per Tierrettung wurde der ehemals namenlose „Jambo“ zur Vetmeduni Vienna gebracht. Eine gründliche klinische Untersuchung an der Abteilung Ziervogel- und Reptilienmedizin der Vetmeduni Vienna ließ die Folgen eines nicht näher bekannten Traumas erkennen: Die Federn am Kopfbereich fehlten und ein ausgeprägter Bluterguss umrandete das linke Auge. Außerdem zeigte „Jambo“ keinerlei Reaktion bei der Überprüfung des Drohreflexes, der üblicherweise ein Hinweis auf die Intaktheit des Sehsinnes ist. Er schien blind zu sein!



Jambo ist wiederhergestellt.

Immerhin: Jambo trug bei seiner Einlieferung einen Ring des „Washingtoner Artenschutzübereinkommens“ zur Kontrolle des Handels mit frei lebenden Tieren. Mit diesem offiziellen Zeichen ist sichergestellt, dass er auf legalen Wegen nach Österreich gekommen ist.

Die intensive veterinärmedizinische Betreuung und Pflege brachte erstaunliche Fortschritte in „Jambos“ Genesungsprozess: Sein Sehvermögen verbesserte sich tagtäglich, die motorischen Fähigkeiten kehrten so weit zurück, dass er sich aufrecht auf der Sitzstange halten konnte. Bis zur völligen Wiederherstellung nahm er jedoch gerne den eigens für ihn angefertigten Früchtebrei aus der Fütterungsspritze an. Mittlerweile ist der tapfere Patient völlig wiederhergestellt und somit bereit für eine erneute Vermittlung, die die „Arbeitsgemeinschaft Papageienschutz“ übernehmen wird. ■

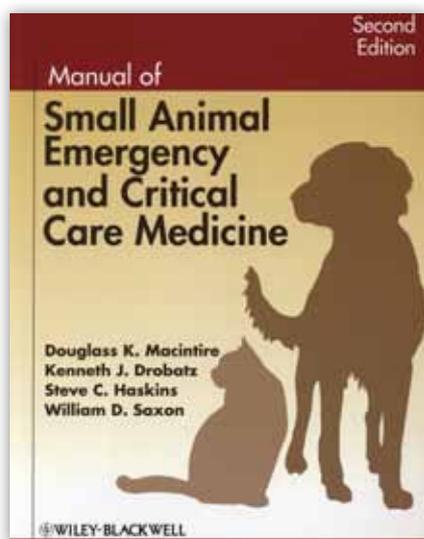
Aus der Universitätsbibliothek

Interessante Buchtipps

Ein Muss für die Kleintierpraxis

Bei diesem Buch handelt es sich schon fast um einen Klassiker der Notfallmedizin. Die vollständig überarbeitete zweite Auflage ist im Vergleich zur ersten Auflage noch umfangreicher geworden und bietet auf mehr als 600 Seiten eine Fülle von Informationen. Ergänzt wurden beispielsweise Kapitel über orthopädische Traumata und Wundmanagement. Die inhaltliche Fülle und die Prägnanz, mit der die einzelnen Kapitel geschrieben sind, stellen keinen Widerspruch dar. Das Buch ist in zwei Teile gegliedert. Im ersten Teil werden intensivmedizinische Themen und Fragestellungen abgehandelt. Im zweiten, umfangreicheren Teil widmet sich das Autorenteam einer Fülle von Notfallsituationen beim Kleintier.

Ein etwa 100 Seiten umfassender Anhang bietet in tabellarischer Übersicht Informationen zu Medikamenten. Das Buch eignet sich ideal als Nachschlagewerk bei Notfällen von Kleintieren und sollte daher in der Kleintierpraxis bzw. Kleintierklinik griffbereit sein. Egal ob Studierende, junger Absolvent oder erfahrene Klinikerin, von diesem Buch profitieren alle. ■



Macintire, K.M., Drobatz, K. J., Haskins, S. C., Saxon, W.D. (2012): *Manual of Small Animal Emergency and Critical Care Medicine*. 2nd Edition, Wiley-Blackwell, Oxford

Was den Menschen zum Menschen macht

Über Jahrzehnte hat Gerhard Medicus in wissenschaftlicher Forschung und Lehrtätigkeit daran gearbeitet, die vielfältigen Verhaltensweisen der Menschen zu entschlüsseln und verständlich zu machen, dabei aber auch die kulturellen Unterschiede nicht aus den Augen zu verlieren. Auf verlässlicher naturwissenschaftlicher Basis präsentiert Medicus gut verständlich seine naturalistische Sicht. Die revolutionären Erkenntnisse von Charles Darwin und die richtungsweisenden Arbeiten von Ethologen wie Lorenz und Tinbergen werden zeitgenössischen Publikationen gegenüber gestellt und schlüssig weiter entwickelt. Konsequenter geht er der Frage nach, was den Menschen zum Menschen macht. Es geht auch um die Entstehung der Moral. Die Evolution hat nicht nur Organismen und angeborene Verhaltensmuster hervorgebracht, sondern auch den Geist. Aus diesem Grund fordert Medicus, dass die naturwissenschaftlichen Grundlagen auch in den Kultur- und Geisteswissenschaften Berücksichtigung finden sollen. Es ist das Ziel, beide zusammen zu führen und das auf breiter Basis zu erreichen. Eine interdisziplinäre Verständigung wäre in der Tat nützlich und notwendig, zumal alle Humanwissenschaften denselben Fragen nachspüren, nämlich dem Denken, Fühlen und Verhalten des Menschen. Gegenseitiges Verständnis ist unverzichtbar für den Prozess der Annäherung. Gerhard Medicus bietet durch klare Beispiele offenen, interessierten Lesern die Möglichkeit, Zusammenhänge zwischen Fächern wie Biologie, Humanethologie, Psychologie und Philosophie besser zu verstehen. Ein faszinierendes Buch, das unsere tierlichen



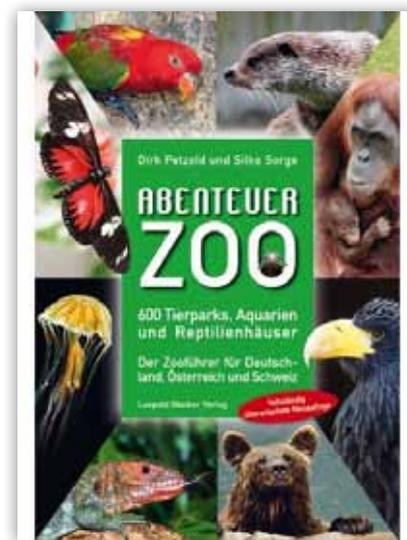
Medicus, G. (2012): *Was uns Menschen verbindet: Humanethologische Angebote zur Verständigung zwischen Leib- und Seelenwissenschaften*. Berlin, VVB

Spiegelbilder wissenschaftlich strukturiert und fundiert verständlich macht, damit die partielle Sonderstellung des Menschen prägnant herausarbeitet und so wichtige Erkenntnisse beisteuert zu der zentralen Frage, wer und was wir Menschen wirklich sind. ■

Dr. Helmut Pechlaner

Abenteuer Zoo

Die überarbeitete und stark erweiterte Neuauflage des Klassikers „Abenteuer Zoo“, die mit sehr viel Herzblut gestaltet wurde, porträtiert nicht nur Zoos, sondern auch Aquarien, Wildparks, Reptilienhäuser, Schmetterlingshallen und weitere Anlagen, in denen der Besucher Tieren begegnen kann. Nicht nur die großen und bekannten Zoos Österreichs, der Schweiz und Deutschlands werden vorgestellt, sondern viele kleine unbekanntere zoologische Einrichtungen, die beim nächsten Ausflug oder Urlaub entdeckt werden können. Zu allen aufgeführten Einrichtungen gibt es Kurzbeschreibungen, die zur Ausflugsplanung wichtige Informationen beinhalten. Gegen Ende des Buches werfen die Autoren einen Blick über die Grenze und stellen große europäische Zoos vor. An diesem Buch kommt kein reisefreudiger Zoobesucher vorbei. ■



Petzold, D., Sorge, S. (2012): *Abenteuer Zoo: 600 Tierparks, Aquarien und Reptilienhäuser. Der Zooführer für Deutschland, Österreich und Schweiz*. Graz, Stocker

Geldtipp

Für große und kleine Herzenswünsche.

Die Bank Austria ErfolgsFinanzierungen bieten Unterstützung bei der Verwirklichung Ihrer Ideen.

Wir alle haben Träume und Wünsche. Während sich die kleinen oft schnell realisieren lassen, kann man bei den größeren schon mal an Grenzen stoßen – besonders finanziell. Da ist es gut, wenn Sie von Anfang an den richtigen Finanzpartner an Ihrer Seite haben. Wir beraten Sie individuell, unbürokratisch und gerne. Mit viel Erfahrung und Know-how stellen unsere Betreuerinnen und Betreuer gemeinsam mit Ihnen die ideale ErfolgsFinanzierung für Sie zusammen – damit Ihr Traum bald Wirklichkeit wird.

Und damit Ihnen die Tilgung Ihres ErfolgsKredites nicht zur Last wird, machen wir es Ihnen

einfach: mit bis zu sechs Monaten Tilgungsfreiheit, wahlweise höherer oder niedrigerer Rate, vorzeitiger Rückzahlung oder aber auch mit einer Zusatzfinanzierung.

Ihre erste Rate zahlen wir

Entscheiden Sie sich bis 28. September 2012 für eine ErfolgsFinanzierung der Bank Austria und Sie bekommen die erste Kreditrate gratis – bis zu 500 Euro!

Unsere Betreuerinnen und Betreuer stehen Ihnen auch gerne außerhalb der Öffnungszeiten der Filiale zur Verfügung. Nähere Informationen erhalten Sie in der Filiale Veterinärmedizinische Universität, Veterinärplatz 1, 1210 Wien bei Ihrer Betreuerin Frau Petra Löckel, Tel.: 05 05 05-39841 oder per E-Mail: petra.loeckel@unicreditgroup.at. Vereinbaren Sie einfach einen Termin und lassen Sie sich beraten!

24h ServiceLine 05 05 05-25
www.bankaustria.at

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Mit dem neuen Semester kommen Studiengebühren für Langzeitstudierende und Nicht-EWR-Bürger auf uns zu. Nähere Infos gibt es dazu in verschiedenen Medien der Vetmeduni Vienna.

Es besteht aktuell keine Rechtsicherheit, daher kann es noch zu Änderungen kommen. Bitte zahlt trotzdem fristgerecht ein. Die HVU unterstützt all diejenigen, die sich die Gebühren in Höhe von 363,36 Euro pro Semester nicht leisten können.

Mit der Wahl, das Studium in Wien zu absolvieren, habt ihr Erstsemestrigen eigentlich schon alles richtig gemacht, jetzt heißt es nur noch: abschließen! Klar, das dauert seine Zeit.

Nicht für jeden wird die Vetmeduni Vienna die erste Wahl gewesen sein. Schnell kommen Wechselgedanken auf! Lasst euch gerade deswegen auf euren neuen Lebensabschnitt ein und gestaltet diesen positiv. Sich an einem neuen Ort wohlfühlen, bedeutet Freundschaften zu knüpfen und diesen Ort zu erkunden, sich einzurichten, um sich wie zu Hause fühlen zu können.



Foto: Vetmeduni Vienna/HVU

Die Lehre auf unserer Uni ist allumfassend orientiert und alle sind bestrebt, diese weiter zu verbessern. Mit der Fertigstellung des VetSIM nimmt die Vetmeduni Vienna eine führende Rolle in der praktischen veterinärmedizinischen Ausbildung ein. Einmalig im deutschen Sprachraum und in engster Zusammenarbeit mit der HVU wurde diese „Übungspraxis“ ins Leben gerufen. In der Freizeit können alle Uni-Angehörigen auf unserem neuen HVU-Sportplatz unter anderem Basketball, Fußball und Volleyball spielen.

Eine Gruppe junger Tierärzte und Tierärztinnen hat in Zusammenarbeit mit der österreichischen Tierärztekammer für einen Mindestlohn und ein neues Kammergesetz mit mehr Mitsprache für junge angestellte Tierärzte gekämpft - mit Erfolg! Unser Abschluss sollte bei einer Anstellung ein Gehalt wert sein, das ausreichende Lebensqualität sichert! Nach einem langen Studium dürfen wir uns nicht weiter unter der Armutsgrenze anstellen lassen. Anders lautenden Meinungen müssen wir entgegen. Vorbilder sind da für mich Kollegen, die genau das in der Vergangenheit getan, ihren Wert erkannt haben und das ihren Chefs erklären konnten, mit dem Ergebnis eines vernünftigen Anfangsgehalts!

Herzliche Grüße

Max Winkler,
HVU Vorsitz

Autopsie im Bücherzimmer

Provenienzforschung bedingt detektivisches Arbeiten

Derzeit werden an zahlreichen Bibliotheken in ganz Österreich Provenienzforschungsprojekte durchgeführt. Es gilt, in den Beständen der jeweiligen Bibliotheken NS-Raubgut aufzuspüren, die rechtmäßigen Besitzer zu ermitteln und die Bücher – falls dies noch möglich ist – zu restituieren. Damit soll deutlich gemacht werden, wie sehr auch Bibliotheken zu den Profiteuren von Enteignungen, Raubzügen, Zwangsverkäufen und der Arisierung jüdischer Unternehmen und Geschäfte zählten. Im Zuge der Forschungen in unserer Bibliothek stießen wir auf Bücher verschiedenster Herkunft, für die wir überprüfen müssen, ob sie für die NS-Provenienzforschung von Belang sind. Wir fanden dabei aber auch Bücher, die im Rahmen der allgemeinen Provenienzforschung von Interesse sind, deren Erwerb also unter Umständen nichts mit unrechtmäßiger Beschaffung während der NS-Zeit zu tun hat. Auch diese Bücher bieten ein spannendes Forschungsfeld, geben sie doch Aufschluss über die Bestandsgeschichte des kostbaren Altbestandes der Universitätsbibliothek.

Dabei gehen die Provenienzforscher „detektivisch“ vor: Zuerst werden die Bücher einer Autopsie unterzogen, um etwaige Vorbesitzermerkmale (Exlibris, Namenseintragungen, Stempel, Etiketten etc.) zu finden. Ausgehend davon werden diverse Datenbanken durchsucht, Anfragen an Archive oder in Provenienzforschungsnetzwerken gestartet. Als letztes Mittel bleiben dann diverse Quellen aus anderen Archiven, wie etwa das Staatsarchiv. Exemplarisch wollen wir hier drei spannende Forschungsprojekte vorstellen.

Die Bibliothek des Franz von Wiesenthal

Die zahlreichen Bücher aus der Bibliothek des Franz von Wiesenthal, die im Jahr 1828 für das „Thierarzney-Institut“ angekauft wurden, zählen zu den spannenden Fällen dieses Forschungsprojekts. Die Familie von Wiesenthal, genauer: Schleichart (oder Schleichert) von Wiesenthal, wurde erst Mitte des 18. Jahrhunderts in den Adelsstand erhoben. Nach dem Tod Franz

Seit März 2011 wird auch an der Bibliothek der Vetmeduni Vienna ein Provenienzforschungsprojekt durchgeführt.



Wie die Bücher in den Bestand der Universitätsbibliothek kamen, ist noch nicht geklärt.

von Wiesenthals bot dessen Sohn den „von seinem Vater hinterlassenen Buchnachlaß (...) im Schätzwert von 20 000 fl. C.M. (Conventions Münze)“ⁱ zum Verkauf an. Es ist ein Schriftstück erhaltenⁱⁱ, in dem Finanzminister und Hofkammerpräsident Graf Saurau (1760-1832) dazu aufgefordert wurde, „die Direktion des Wiener Veterinär Institute [sic] zu vernehmen, ob diese Büchersammlung einen solchen Wert habe, dass sie verdiene, ganz oder teilweise für das Institut angekauft [zu] werden.“ⁱⁱⁱ Passend zum damaligen Lehr- und Samm-

lungsschwerpunkt handelte es sich bei den übernommenen Büchern in erster Linie um hippologische Werke.

Hippologische Werke aus dem Bestand Otto Duschaneks

Um hippologische Werke handelt es sich auch bei einem zweiten Bestand, der uns bei der Autopsie des Altbestandes auffiel, dem aus der Bibliothek des J. Otto Duschanek. Otto Duschanek wurde am 17. November 1854 zu Duppau^{iv} in Böhmen geboren. Er besuchte bis 1872 das Gymnasium in Prag und kam im selben Jahr an die Wiener Tierärztliche Hochschule, wo er am 4. März 1876 das tierärztliche Diplom erhielt. Seit dem Jahr 1876 war Otto Duschanek fast 40 Jahre lang als Privattierarzt in Prag tätig. Anders als beim Bestand Franz von

Wiesenthals ist in diesem Fall noch nicht klar, ob die Bücher Otto Duschaneks für die NS-Provenienzforschung von Belang sind. Sicher ist, dass Duschanek Tierarzt war und eine hippologische Bibliothek in Prag und (später?) in Wien hatte. Wie die Bücher in den Bestand der Universitätsbibliothek kamen, ist noch nicht geklärt, so wie auch weitere Details über Duschanek noch der Erforschung harren.



Teilbestand der Wiesenthal-Bibliothek im RARA-Raum

Victor Silberer, Selfmademan der Lueger-Epoche

Von Victor Silberer (1846-1924) wurden bisher in unserer Bibliothek zwei Bücher gefunden. In einem Presseartikel von Oktober 2011^I wird er als „Selfmademan der Lueger-Epoche“ bezeichnet. Tatsächlich ist sein Wirken enorm: Tätig war der als Pionier der österreichischen Luftfahrt geltende Silberer^{VI} vor allem als Journalist und Sportler. Als Gründer, Eigentümer und Herausgeber der „Allgemeinen Sport-Zeitung“ machte er nicht nur ein Vermögen, sondern griff auch aktiv und nachhaltig gestaltend in die Sportlandschaft Österreichs ein: Er veranstaltete die erste Ruderregatta Österreichs, wurde wohlhabend mit Trabrennen und Sportwetten und organisierte auch 1908 die erste Bobsleighmeisterschaft in Österreich. Zudem war er maßgeblich an der touristischen Erschließung des Semmerings beteiligt und aus Bewunderung für Lueger für die Christlichsoziale Partei politisch tätig, von der er sich aber nach dem Tod seines Vorbildes abwandte. Sein Sohn Herbert Silberer^{VII} (1882-1923), der anfangs ebenfalls als Journalist arbeitete und als Nachfolger des Vaters in der Allgemeinen Sport-Zeitung vorgesehen war, war eine nicht weniger interessante Persönlichkeit: Als Mitglied der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung gehörte er dem Kreis um Freud an, bis er sich mit ihm entzweite.

1923 beging Herbert Silberer Selbstmord. Wie die Bücher aus der Silberer-Bibliothek in den Bestand gelangten, ist noch unklar. ■

Mag. Ilona Mages, Dr. Christa Mache



(1) Das Exlibris des Franz von Wiesenthal in einem der Bücher aus RARA-Bestand, dem Bestand der wertvollen, alten Schriften.



(2) Hippologische Bibliothek des J. Otto Duschanek (1872)



(3) Zwei Stempel mit dem Namen Victor Silberers. oben links: Stempel der Bibliothek der Tierärztlichen Hochschule Wien während des Dritten Reiches

^I MACHE, CHRISTA: AUS DEM HISTORISCHEN ARCHIV UND DEM BUCHBESTAND IM RARA-RAUM DER BIBLIOTHEK DER VETERINÄRMEDIZINISCHEN UNIVERSITÄT WIEN, in: Mitteilungen der österreichischen Exlibris-Gesellschaft 1 (2011), S.8-10., hier: S.9.

^{II} Hist. Archiv Ktn Nr. 50. (Kopien des Faszikels 217/4 Wien Tierheilmstitut aus dem Allgemeinen Verwaltungsarchiv)

^{III} Zitiert nach: ebd

^{IV} Die Stadt Duppau in Böhmen wurde von Tschechen in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg zerstört, dann eingeebnet, und zusammen mit mehr als dreißig Dörfern ihrer Umgebung zu einem Truppenübungsplatz gemacht.

^V VICTOR SILBERER: EIN SPORTSMANN, DER VIELE MILLIONEN MACHTE, in: Die Presse vom 29.10.2011. Abrufbar unter: <http://diepresse.com/home/politik/zeitgeschichte/704612/>

^{VI} SEETHALER, J: SILBERER VIKTOR, in: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950 (ÖBL). Bd. 12, Wien 2005, S. 262-263, hier: S. 263

^{VII} zum Folgenden: NITSCHKE, B: HERBERT SILBERER, in: ÖBL 1815-1950. Bd. 12, Wien 2005, S. 261-262

In ehrendem Angedenken

Altrector Oskar Schaller

Der ehemalige Rektor der Veterinärmedizinischen Universität Wien, em.Univ.Prof. DDr. Dr.h.c. Oskar Schaller, ist am 13. Mai 2012 im 89. Lebensjahr verstorben. Der international hoch angesehene und vielfach ausgezeichnete Veterinär-anatom wurde insgesamt fünf Mal zum Rektor der Vetmeduni Vienna gewählt.



Fotos (2): Vetmeduni Vienna/Archiv

em.Univ.Prof. DDr. Dr.h.c. Oskar Schaller

Oskar Schaller wurde am 5. Juli 1923 in Oberösterreich geboren. Er studierte Veterinärmedizin an der damaligen Tierärztlichen Hochschule in Wien, wo er im Jahr 1951 promovierte. Neben seiner Assistententätigkeit studierte er an den Medizinischen Fakultäten der Universitäten Graz und Wien Humanmedizin und schloss 1958 auch dieses Studium erfolgreich ab. 1956 erlangte er an der Wiener Tierärztlichen Hochschule die Lehrbefugnis (Habilitation) für Systematische und Topographische Anatomie. 1960 wurde er zum außerordentlichen Universitätsprofessor ernannt, seine Berufung zum ordentlichen Universitätsprofessor erfolgte im Jahr 1962. Obwohl er 1965 einen Ruf an die Tierärztliche Fakultät der Universität München erhielt, entschloss er sich, in Wien zu bleiben.

Leidenschaftlicher Tieranatom, innovativer Lehrer, prägender Rektor

Sein Forschungsinteresse galt der Röntgenanatomie, der Anatomie des Herzens und des

peripheren Nervensystems. Für seine hervorragenden Leistungen auf wissenschaftlichem Gebiet und für seine Verdienste um die Belange der Universität wurde er 1979 mit dem Österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse ausgezeichnet, 1991 wurde ihm zudem das Große Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen.

Besondere Verdienste erwarb sich Schaller als Universitätslehrer. Er gestaltete den Unterricht in der Anatomie wesentlich neu und baute ihn aus. Im Jahr 1992 erschien zudem die erste Auflage des von Schaller gestalteten und weltweit verwendeten Referenzwerkes „Illustrated Veterinary Anatomical Nomenclature“. Von ganz besonderer Bedeutung für die Veterinärmedizinische Universität Wien war jedoch seine Tätigkeit als Rektor. Schaller war zwischen 1974 und 1991 mit Unterbrechungen insgesamt neun Studienjahre hindurch als Rektor im Amt. Mit seiner Korrektheit in der Amtsführung schuf er ein gutes Einvernehmen unter allen Kurien der Veterinärmedizinischen Universität Wien. In seine Amtszeit fielen unter anderem das Inkrafttreten des Studiengesetzes Veterinärmedizin (1975), die Eröffnung der Tierpflegerschule des Fonds zur Förderung der Tierpflegerausbildung (1981) oder Spatenstich und Grundsteinlegung für den Neubau am heutigen Standort in Wien Floridsdorf im Jahr 1990. ■

Tierorthopäde Peter Knezevic

Em.Univ.Prof. Dr. Peter Ferdinand Knezevic ist am 1. Mai 2012 verstorben. Er hat die europäische Veterinärorthopädie bei Pferd und Rind über lange Zeit maßgeblich geprägt.

Knezevic wurde am 10. Januar 1927 in Niederösterreich geboren. Nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft begann er 1946 unverzüglich das tierärztliche Studium. Er schloss dieses 1952 ab und promovierte. 1963 habilitierte sich Knezevic mit einer umfangreichen Studie über die Biomechanik des Trachtenzwanghufes. Die als „Ungulographie“ bezeichnete Methode stellte er auf interna-

tionalen Kongressen vor. 1963 wurde er zum Vorstand des Instituts für Huf- und Klauenkunde, 1969 zum außerordentlichen Universitätsprofessor bestellt.

1973 wurde er zum ordentlichen Universitätsprofessor an der neu errichteten Lehrkanzel und Klinik für Orthopädie bei Huf- und Klauenentieren ernannt. Diese Position hatte er bis zu seiner Emeritierung im Herbst 1995 inne.



em.Univ.Prof. Dr. Peter Ferdinand Knezevic

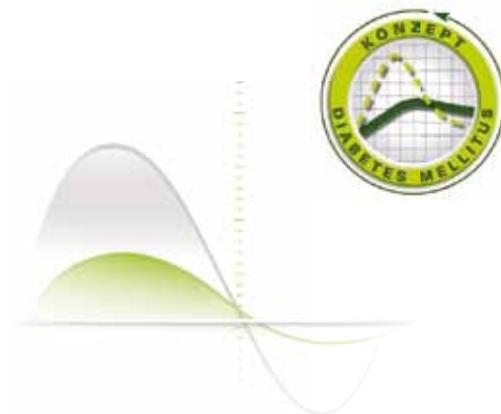
Pionier auf mehreren Gebieten

Knezevic wirkte auf mehreren Gebieten als Pionier: Er machte, unterstützt von enthusiastischen Mitarbeitern, Lahmheit messbar und trug maßgeblich zur Etablierung der Bewegungsforschung im klinischen Bereich bei. Unter dem Einfluss der Bekanntschaft mit dem Heereschirurgen Dr. Otto Wruhs erarbeitete er Grundlagen der Arthroskopie und der arthroskopischen Chirurgie bei Pferd und Rind und kann als Pionier der europäischen Veterinärarthroskopie angesehen werden. Daneben erkannte er die ökonomischen und tierschutzrelevanten Aspekte der Klauenerkrankungen des Rindes und etablierte frühzeitig Klauenpflegerkurse. Diese Aktivitäten und eine entsprechende Publikationstätigkeit führten zu zahlreichen Auszeichnungen, Preisen und Ehrenmitgliedschaften. In von ihm veranstalteten internationalen Tagungen für Orthopädie fanden neben hochrangigen Fachvertretern auch seine Mitarbeiter stets Platz zu beachteten Präsentationen. ■



Für Hunde und Katzen mit **Diabetes mellitus**

Zur diätetischen Unterstützung einer besseren Stabilisierung des Glukosespiegels



Die überarbeitete **DIABETIC**-Reihe mit hohem Proteingehalt, reduziertem Stärkegehalt sowie einem geringen Kohlenhydratgehalt sorgt für eine optimale Diätetik von **zuckerkranken** Hunden und Katzen.

Broschüren und Produktproben erhalten Sie unter: **Info Telefon 0810 - 207601*** Unser Beratungsdienst für Tierernährung und Diätetik steht Ihnen Mo-Do von 15-19 Uhr für Fragen rund um Hund und Katz' gerne zur Verfügung! Besuchen Sie unsere Homepage: www.royal-canin.at (Benutzername: praxis, Kennwort: veto), E-Mails an info@royal-canin.at

* zum Ortstarif

Wir gratulieren!



(Nennung in
alphabetischer Reihenfolge)

alle Fotos: Vetmeduni Vienna/E. Hammerschmid

25.05.2012

Diplomstudium Veterinärmedizin



Afra-Verena Mang, Katharina Moser, Romina Nagel, Stephanie Schmitt



Doktoratsstudium Veterinärmedizin

Andreas Wimmer, Franz Zohmann

Doktorat Veterinärmedizin



Lisa Maria Glenk, Ayse Günes, Anna-Maria Henkel-Odwojy, Theresa Kuen

06.07.2012

Diplomstudium Veterinärmedizin



Bachelorstudium Pferdewissenschaften

Kathrin Klimpfinger



Marion Krecny, Elisabeth Mauser, Horst Olsacher, Elisabeth Reinbacher, Kerstin Schön, Leonie Schwaiger, Patrick Wagmeister

29.06.2012

Diplomstudium Veterinärmedizin



Markus Eigner, Nicole Freller, Ursula Glantschnigg, Christine Kassl, Johannes Keplinger, Sandra Klak, Adjet Makawey, Heidemarie Nikl-Zinner, Carolin Schöps, Romana Steinparzer, Tanja Wondra

Doktorat Veterinärmedizin



Irem Burcu Omurtag, Marie Theres Schneider

Ehre wem Ehre gebührt

Am 27. Juni 2012 wurden im Rahmen des Sommerfestes der Vetmeduni Vienna herausragende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität in verschiedenen Kategorien ausgezeichnet und vor den Vorhang geholt:

Die prämierten Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter

Die meisten Drittmittel haben 2011/2012 eingeworben:

- Klinik (vor 1977): Univ.Prof. Dr. Michael Hess, Klinik für Geflügel, Ziervögel, Reptilien und Fische
- Nicht-Klinik (vor 1977): Univ.Prof. Dr. Christian Schlötterer, Institut für Populationsgenetik
- Klinik (nach 1977): Dr. Christina Nagel, Besamung und Embryotransfer
- Nicht-Klinik (nach 1977): Zsófia Virányi, PhD, Messerli Forschungsinstitut

Die meisten Zitierungen 2011/2012:

- Klinik (vor 1977), ex aequo: Univ.Prof. Dr. Michael Hess, Klinik für Geflügel, DI Dr. Sabine Brandt, Department für Kleintiere und Pferde
- Nicht-Klinik (vor 1977): O.Univ.Prof. Dr. Mathias Müller, Institut für Tierzucht und Genetik
- Klinik (nach 1977): Dr. Nadja Affenzeller, Interne Medizin Kleintiere
- Nicht-Klinik (nach 1977): Dr. Robert Kofler, Institut für Populationsgenetik

Erfinder/Erfinderinnen des Jahres 2011:

- Soft IP: Dr. Barbara Rütgen, Plattform Labordiagnostik
- Hard IP: Ass.Prof. Dr. Agnes Dadak, Institut für Pharmakologie und Toxikologie, ao.Univ. Prof. Dr. Sonja Franz, Klinische Abteilung für Wiederkäuermedizin, sowie Mag. Andreas Liebhart, Anstaltsapotheke

Mitarbeiter des Jahres 2012:

- Manuel Schrott, Department für Pathobiologie

Zur Wahl der Mitarbeiterin/des Mitarbeiters des Jahres 2012 waren weiters nominiert:

- Amtsrätin Silvia Kluger, Plattform Besamung und Embryotransfer
- Mag. Claudia Kohla, Rektoratsbüro/Büro für Forschungsförderung und Innovation
- Amtsdirektorin Gertrud Krupka, Personalabteilung
- Mag. Maria Leitgeb, Department für Integrative Biologie und Evolution
- Birgit Locsmandy, Studienreferat
- Alexander Moravec, Facility Services
- Hanneliese Michitsch, Institut für Botanik und Pharmakognosie
- Mag. Doris Sallaberger, Rektoratsbüro
- Ludwig Schuster, Facility Services, Druckerei
- Dr. Dagmar Suppin, MA, Department für Nutztiere und öffentliches Gesundheitswesen in der Veterinärmedizin
- Peter Steiger, Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie
- Mag. Felizitas Steindl, Public Relations
- Mag. Karl Weissenbacher, Messerli Forschungsinstitut
- Gerda Zörrer, Klinische Abteilung für Pferdechirurgie



Foto: Vetmeduni Vienna/Wassermann

Die prämierten Mitarbeiter der Vetmeduni Vienna.

Ankündigungen

International Wild Equid Conference

Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Wieder-einbürgerung der Przewalski Pferde in der Mongolei findet von 18. bis 22. September 2012 am Campus der Vetmeduni Vienna die „International Wild Equid Conference“ statt. Am 18. September um 18:00 Uhr beginnt die Konferenz mit einem öffentlichen Vortrag.

www.vetmeduni.ac.at/equid-conference-2012

Non-invasive Monitoring of Hormones

Vom 23. bis 26. September veranstalten die Vetmeduni Vienna und die International Society of Wildlife Endocrinology (ISWE) die Konferenz „Non-invasive Monitoring of Hormones“.

www.vetmeduni.ac.at/noninvasive/

Lamas und Alpakas in Österreich

Am 29. September 2012 veranstaltet die Österreichische Gesellschaft für Kamelidengesundheit (ÖGKG) mit der Vetmeduni Vienna die Veterinär-tagung 2012 in Schloss Hof.

Konferenz zur Geflügelernährung

Aspekte der Geflügelernährung und ausgewählte Infektionserreger lautet das Thema der Center of Excellence of Poultry Konferenz am 11. Oktober 2012. www.cepofocus.eu

Symposium „Professionalisierung in der tiergestützten Therapie“

Unter diesem Titel steht das 6. Internationale TAT-Symposium des Vereins „Tiere als Therapie Wissenschafts- und Ausbildungszentrum“, das vom 19. bis 20. Oktober 2012 stattfinden wird.

www.tierealstherapie.org/symposium_2012.php

Zweites Pferde-Symposium

Am 20. Oktober 2012 um 14.00 Uhr findet zum zweiten Mal das kostenlose Symposium der Klinik für Pferde der Vetmeduni Vienna statt. Thema: „Training und Rehabilitation bei Pferden - Training von Jungpferden und tragenden Stuten, Wiederaufbau von Pferden nach chirurgischen und orthopädischen Eingriffen“.

www.vetmeduni.ac.at/pferde-symposium

Wiederkäuer: „Fütterung und Stoffwechsel“

Vom 16. bis 17. November finden die Wiener Wiederkäuer Module statt. Titel: „Fütterung und Stoffwechsel“. Ort: Lehr- und Forschungsgut, NÖ-Haus, Kremesberg 3, 2563 Pottenstein. Begrenzte Teilnehmerzahl!

www.vetmeduni.ac.at/de/infoservice/aktuelles/veranstaltungen



Ein Studium macht's keinem leicht.



Jetzt mit
EUR 20,-
Gutschein auf
alle Apple
Produkte.



Dieses Konto schon.

Das Bank Austria StudentenKonto ist der ideale Begleiter für die Studienzeit. Es bietet alles, was Studierende brauchen, und als besonderen Bonus gibt's einen EUR 20,- Gutschein auf alle Apple Produkte*.
studenten.bankaustria.at
facebook.com/BankAustria

Das Leben ist voller Höhen
und Tiefen. Wir sind für Sie da.

Willkommen bei der
Bank Austria
Member of **UniCredit**